

Nach einer Pause von 2 Jahren war es endlich wieder so weit:

USA - ich komme!

Der Weg ist das Ziel - 5.643 Meilen und jede einzelne davon war ein Erlebnis 😊



Dienstag, 18. Mai

Gegen 9 Uhr waren wir am Flughafen in Stuttgart. Nachdem wir bzw. unser Gepäck zweimal durchleuchtet wurde und wir sogar unsere Schuhe zum „Röntgen“ schicken und auf Socken zur Abpiepskontrolle antreten mussten, durften wir endlich zum Abflug. Unser Abflug von Stuttgart nach Atlanta erfolgte pünktlich um 11 Uhr. Der Flug verging sogar wider Erwarten wie „im Fluge“. So richtige Langeweile oder ein toter Punkt kamen nicht auf.

Während der letzten zwei Stunden hatten wir heftige Turbulenzen und es war ganz schön wackelig. Vor allem auch der Landeanflug: unser Flugzeug machte regelrechte „Delphin-Sprünge“ und die ganzen Passagiere quiekten auf. Wir kamen eine dreiviertel Stunde früher in Atlanta an als geplant. Das nahm uns natürlich ein wenig die Sorge, dass wir aufgrund der Einreiseprozedur, den Anschlussflug verpassen könnten.

Diese Sorge war jedoch total unbegründet, denn ich erlebte den schnellsten Einreise-Durchgang aller fünf Urlaube: nach 10 min Anstehen und der Beantwortung von drei Fragen (Grund des Aufenthaltes, wohin und wie lange) hatten wir auch schon den Stempel und den grünen Zettel im Reisepass 😊 Wir mussten deshalb sogar noch fast eine Viertelstunde auf unser Gepäck warten. Kurzes Anstehen am Zoll, das Gepäck wieder aufgeben und erneut auf Socken zur Durchleuchtung. Der Sinn und Zweck dieser Durchleuchtung hat sich mir bis heute nicht erleuchtet, denn wie hätten wir irgendwas an uns bringen können? Alles war bereits begutachtet worden und man hätte ja keinerlei Möglichkeiten gehabt, irgendetwas an sich zu nehmen, da man keinerlei Kontakt zur Außenwelt hatte.

Mit der Ground Transportation ging es dann zum Terminal A. Unser Abflugsgate befand sich gleich um die Ecke und genau an dieser Ecke war die Budwiser Brewery,

meine alte Bekannte von 2001 😊 Die Wiedersehensfreude war groß und wir feierten mit einem schönen kühlen Bud und ein paar Zigaretten. Unser Weiterflug hat sich aufgrund des uns weitertransportierenden, verspätet eingetroffenen Fliegers noch um ca. 30 min verschoben. Es war also ein absolut stressfreier Aufenthalt in Atlanta.

Das Flugzeug, welches uns nach Las Vegas brachte, war ein richtiger Luxusvogel im Vergleich zu dem von Stuttgart nach Atlanta. Kurz nach halb 8 Uhr landeten wir in Las Vegas. Unsere Reisetaschen saßen im gleichen Flugzeug 😊 – Welch eine Erleichterung und Freude. (Das ist immer meine Horror-Vorstellung: dass mein Gepäck mal nicht mit mir ankommt.) Schnell noch eine geraucht und ab ins Taxi.

Da unser Aufenthalt in Las Vegas am Anfang vom Urlaub nur sehr kurz war, hatte ich ein Zimmer im Motel 6 in der Tropicana Ave. reserviert. 1997 hatten Annett und ich dort schon mal gewohnt und waren ganz zufrieden, da man nur um die Ecke musste und gleich auf dem Strip war. Das Motel 6 hat in den vergangenen Jahren leider sehr abgebaut: alles war total verwohnt und auch die Gäste, die wir zu Gesicht bekamen waren bestimmt nicht das Gelbe vom Ei. Irgendwie alles etwas sehr runtergekommen. Naja, für zwei Nächte würde es schon gehen.

Wir erfrischten uns kurz unter der Dusche und machten noch einen Abstecher ins Excalibur und Luxor, verzockten die ersten Dollars und nahmen dann einen Schlummertrunk im San Remo. Alle meine bisherigen ersten Nächte in den USA betrachtet, war dieses meine schlimmste Nacht. Ich konnte absolut nicht schlafen, im Motel herrschte ein ständiges Kommen und Gehen. Draußen hat man sich mitten in der Nacht laut unterhalten – an Schlaf war kaum zu denken. Naja, wenigstens 3 Stunden hab ich dann wohl doch geschlafen.

Mittwoch, 19. Mai

Gegen 5.45 Uhr wachten Annett und ich von alleine auf. Gegen halb sieben waren wir schon im Carrows neben an und freuten uns auf unser Breakfast-Special für 4,99 \$: eggs – sunny-side-up, bacon, hashbrowns & toast.

Am San Remo schnappten wir uns dann ein Taxi, welches uns zurück zum Airport zu AVIS brachte. Dort nahmen wir dann Georgie in Empfang, einen grünen Mitsubishi Endeavour.



Auf meine Frage, wie sich denn dieser da zufällig vorhandene Allrad-Gang aktivieren lässt, erntete ich die Gegenfrage: ob ich denn in die Berge will, so dass ich dies brauchen würde. Hm – da hab ich dann mal lieber meine Klappe gehalten 😊. Schließlich weiß ich ja, dass ich mit einem Mietwagen nicht vom Teer runter darf... (Irgendwo wird sich bestimmt ein netter Mann finden, der mir das mit dem Allradgang erklären kann).

Dann ging ´s kreuz und quer durch Las Vegas, um unseren bereits im Vorfeld erarbeiteten Einkaufszettel abzarbeiten. Uff - ich wusste gar nicht, dass die

Tropicana Ave sooo lang ist! Solche Einkäufe in Las Vegas zu bewältigen finde ich persönlich gar nicht so einfach, da es kaum die Riesensupermärkte gibt, wo man fast alles bekommt, sondern eher viele kleine Geschäfte, die sich auf ein Produkt spezialisiert hatte. Ich hatte mich aber vorher im Forum erkundigt und wusste, wo ich einen großen Walmart finden würde.

Einen großen Teil bekamen wir dort, jedoch fehlten noch Briefmarken und eine Telefonkarte. Dies aufzutreiben war auch nicht einfach (gut, vielleicht haben wir uns auch etwas dubbelig angestellt), wir wurden dann aber doch noch fündig. Unsere Einkäufe landeten auf dem Rücksitz, da wir kein Knöpfchen oder Hebelchen zum Öffnen des Kofferraums finden konnten 🤔. Wir beschlossen, uns später näher damit zu beschäftigen.

Als alles geschafft war genehmigten wir uns gegen 16 Uhr ein superleckers Abendessen im Ellis-Island. Dort vertilgten wir das Steak-Special für 4.95 \$ mit Baked Potato, grünen Bohnen und einem Salat. Als Vorspeise gab es noch Onion-Rings. Natürlich haben wir nicht alles aufgegessen und die Onion-Rings nahmen wir dann mit ins Motel.

Dort beschäftigen wir uns nochmals mit der Frage, wie wir denn nun den Kofferraum aufkriegen. Wir suchten alles ab, nach einem Hebel, der zum Öffnen des Kofferraumes da ist, fanden aber nix. Sämtliche Knöpfe wurden ausprobiert – nichts. Wir wussten uns nicht anders zu helfen, als nochmal zu AVIS zu fahren. (Das war uns vielleicht peinlich. Wir erwarteten Blicke nach der Art „typisch, zwei Frauen unterwegs... 😊) Aber selbst der Mitarbeiter dort wusste nicht auf Anhieb die Lösung, sein Kollege auch nicht. Erst als eine Kollegin hinzugezogen wurde, fand man den Trick: der Knopf für die Zentralverriegelung musste zweimal hintereinander gedrückt werden, dann ging der Kofferraum auf.

Da Georgie leider keine Kofferraumabdeckung hat und wir aber nicht wollten, dass von außen unser Gepäck für alle sichtbar ist, kaufen wir noch eine schöne große USA-Fahne, die wir hinten reinspannen wollten.

Ein kurzes Relaxen im Motel und dann ging ´s auf Casino-Tour. Vom MGM ins New York, New York, weiter ins Aladdin. Das Casino selbst fanden wir nicht so außergewöhnlich, dafür jedoch die Einkaufspassage: wie in einem Märchen aus 1001 Nacht. Man kommt sich vor, als ob man durch die Straßen in einer orientalischen Stadt schlendert.



Dann ins Paris (die Füße des Eiffelturms stehen im Casino) und Ballys. Von dort aus den Strip bis zum Venetian. Die Canal-Shops mit ihren Kanälen und Booten mit Gondolieren haben uns total begeistert. Dann mussten wir jedoch irgendwie wieder zurück. Über Cesar ´s Palace und MGM wieder ins Motel 6. Wir waren ca. viereinhalb Stunden unterwegs, mit zwei ganz kurzen Miller & 5-cent-Slot-Pausen. Insgesamt also bestimmt 4 Stunden lang nur rumgelaufen! Wir waren total fußlahm



Im MGM genehmigten wir uns ein Rotwein-Absackerle und mobilisierten unsere letzten Kräfte, damit wir es noch über die Straße ins Motel schaffen. Gegen 12 Uhr waren wir wieder zurück und einfach nur total fertig.

Gefahrenre Meilen: 79

Donnerstag, 20. Mai

Nachdem wir beide wieder ohne Wecker wach wurden sind wir um 6 Uhr aufgestanden, haben unser Zeug fertig eingepackt, ins Auto geladen und sind zum Breakfast ins Ellis-Island (super Breakfast-Special für 2.95 \$ und die Hashbrowns mit Zwiebeln und Paprika waren wirklich spitze).



Wir wollten von Las Vegas aus quer durch die Stadt zum Lake Mead, haben aber irgendwie die dafür erforderlichen Straßen übersehen. Deshalb sind wir auf dem Interstate Richtung Hoover Dam gefahren, sind aber vor diesem an den Lake Mead abgebogen. An der Westseite des Lake Mead fuhren wir dann Richtung Overton und sind dann ins Valley of Fire abgebogen.

Gleich am Eingang kam das Hinweisschild „Elephant Rock“ mit der Auswahl des Scenic Way 0,6 mi oder des Loop von 1,5 mi. Wir wählten natürlich den Loop. Resultat: leichter Sonnenbrand und zwei Blasen an den Füßen (natürlich hatten wir unsere Wanderschuhe nicht angezogen, schließlich war es ja nicht weit, eher ein Spaziergang... 😊) Aber das haben wir erst später festgestellt, die Landschaft lenkte uns vorher davon ab 😊

Dann ein Besuch im Visitor Center und anschließend die Fahrt zu den einzelnen View Points.



Wir waren total hin und weg von dem Farbenreichtum. Wenn das Valley of Fire schon

in der Mittagshitze so farbenprächtigt ist, wie muss es dann erst zum Sunset sein, wenn dann die tiefstehende Sonne direkt auf die Felswände prallt.



Über den I 15 ging es nach St. George. In St. George wollten wir noch ein paar Kleinigkeiten im Outlet besorgen. Ein leichtes Hungergefühl führte uns ins Outback Steakhouse. Davon hatte ich schon so viel Gutes gehört, deshalb also nix wie hin. Wir bestellten als Vorspeise für uns zusammen die berühmte Blooming Onion. Wir gingen von der Größe einer deutschen Gemüsezwiebel aus. Fataler Fehler!!! 🤦 Wir machten die Erfahrung, dass es auch Zwiebeln in Handballgröße gibt!?! Nachdem wir die Vorspeise angeknabbert hatten kam auch schon unser Hauptgericht. Ein kleiner Cesar Salad – so klein eben, wie alles hier in den USA. Wir ernteten mitleidige Blicke von unserer Bedienung und bekamen ohne Aufforderung das Angebot einer Box um den „Rest“ mitzunehmen.

Wieder aus St. George rauszukommen war schier unmöglich. Erstens herrschte ein Verkehr (ich weiß bis jetzt noch nicht, woher die ganzen Leute kamen, die auf den Straßen dieses Städtchens unterwegs waren – im Vergleich zu St. George ist Las Vegas so übersichtlich und einfach wie ein Kuhdorf) und zweitens war absolut nix ausgeschildert! Kein Hinweisschild mehr zum I15. Durch Glück, Zufall und die Erinnerung an das eine oder andere Werbeschild fanden wir ihn dann aber glücklicherweise doch. Nix wie hin und weg.



In Cedar City haben wir den I15 Richtung Bryce verlassen. Es folgte eine wunderschöne Pass-Strasse nach Long Valley Junction und es lag teilweise sogar noch Schnee. Auch die Temperatur hatte mittlerweile ganz schön abgenommen. Zum Sonnenuntergang haben wir es leider nicht mehr rechtzeitig zum Bryce oder wenigstens zum Red Canyon geschafft. Die Sonne war gerade untergegangen, als wir am Bryce Canyon ankamen.

Beim Visitor Center trafen wir zum Glück noch jemanden an, bei dem wir uns nach der genauen Lage der Bryce View Lodge erkundigen konnten (selbstverständlich war ich vorher dran vorbeigefahren). Diese liegt genau gegenüber vom Ruby´s Inn. Wir also zurück - das Office von der Lodge war schon geschlossen aber es hing ein Zettel dran, dass der check-in im Ruby´s Inn erfolgt. Also über die Straße rüber, eingchecked und nach dem Zeitpunkt vom Sonnenaufgang gefragt, denn den wollten wir am nächsten Tag unbedingt sehen.



Zurück zur Lodge und dann kam die Zimmersuche. Der Plan, den man uns ausgehändigt hatte, war etwas kompliziert gestaltet aber nach paarmal hin und her fanden wir unser Zimmer. Es war sehr schön. Recht groß, einfach aber sauber, mit Kaffeemaschine (das kam uns ja gerade recht, weil wir ja am nächsten Morgen erstmal ohne Breakfast zum Sunrise losziehen müssen).

Und ruhig war es (nach dem Motel 6 in Las Vegas wäre uns wahrscheinlich alles ruhig erschienen aber die Bryce View Lodge war es wirklich!) Unter die Dusche, noch ein Bier, ein paarmal raus auf die Veranda zum Rauchen und ab ins Bett.

Gefahrene Meilen: 357

Freitag, 21. Mai

Den Wecker hatten wir uns auf 5 Uhr gestellt, Sunrise sollte um 6:12 Uhr sein. Als der Wecker klingelte waren wir sofort hellwach und freuten uns auf das Kommende. In der absoluten Ruhe der Lodge hatten wir supergut geschlafen und waren richtig fit. Unverzüglich raus aus dem Bett, ab ins Bad, was drüber ziehen, Kaffeemaschine einschalten und während der Guten-Morgen-Zigarette auf der Veranda Temperaturen-Check.

Huch war das eisig! Eingemümmelt in alles was uns zur Verfügung stand, sind wir im Stockdunklen Richtung Parkeingang gefahren. Den National Park Pass wollten wir gleich kaufen, aber die Verkaufshäuschen waren noch nicht besetzt. Naja, da sind wir eben einfach so reingefahren.

Den Sunrise-Point zu finden war gar nicht so einfach, da die „Hauptstraße“, von welcher die Straßen zu den View-Points abzweigen, teilweise komplett gesperrt und alles nur über Umleitungen zu erreichen war. Und das alles wie schon gesagt, bei totaler Finsternis und teilweise auch noch Nebel. Aber die grobe Richtung stimmte und so sind wir einfach einem anderen Auto hinterher gefahren und haben den Sunrise Point gefunden.

Kurz nach halb sieben waren wir dort. Es war so kalt, dass man Atemwölckchen sehen konnte. Wir hatten über Nacht eine Flasche Wasser im Auto gelassen und als ich einen Schluck trank, hatte ich ein kleines Eiswürfelchen im Mund.

Wir froren und warteten - aber als sich dann die Sonne über die Berge schob wurden wir reichlich belohnt.



Es war traumhaft, wie die Türmchen des Bryce angestrahlt und gefärbt wurden. Mir ist der Finger am Auslöser der Kamera „festgefroren“. Als wir uns zum Gehen umdrehten sahen wir die Nebelschwaden, welche in den dem anderen Teil des Tales hingen, der noch nicht von den Sonnenstrahlen erreicht wurde. Auch dieser Anblick war unheimlich schön.



Wir fahren zurück ins Motel und packen unser Zeug zur Wanderung zusammen. Dann frühstücken wir im Ruby´s Inn und fahren zurück zum Sunset Point. Dort ließen wir Georgie auf dem Parkplatz zurück und stiegen um kurz nach 9 Uhr über den Navajo Loop Trail in den Canyon hinunter (0,7 mi). Es war einfach toll, inmitten dieser Steintürmchen einzutauchen. Überall entdeckten wir neue Farben und Formen und wussten überhaupt nicht, wohin wir zuerst sehen sollten.



Die Wanderung nach unten war absolut harmlos. Ebenso der Trail im Queens Garden (0,8 mi). Immer wieder gab es neues zu bestaunen. Vom Queens Garden aus begann dann der Aufstieg zum Sunrise Point (0,7 mi). Das war nicht mehr so ganz easy. Vom Weg her schon, aber die Steigung spürten wir doch recht fix in unseren Marlboro-Lungen. Aber mit häufigeren kurzen Pausen kamen wir schließlich stolz gegen 12 Uhr wieder oben an.

Wir liefen vom Sunrise-Point zurück zum Sunset-Point (0,5 mi) und hatten somit eine Wanderung von 2,7 mi hinter uns gebracht – für zwei, die sonst mit dem Auto zum nächsten Zigarettenautomat fahren doch ganz gut! Glücklicherweise war es nicht zu heiß, so ca. um die 20 Grad, also ein ideales Wanderwetter.





Nun wollten wir die einzelnen Viewpoints mit dem Auto abzuklappern. Aufgrund der Umleitungen, Shuttle-Bussen und den Follow-me-Autos war das eine ziemlich langwierige Angelegenheit. Man musste sehr häufig lange warten, da Straßen nur einspurig benutzt werden durften und der Gegenverkehr erst vorbei musste. Zudem waren wir so erfüllt von den Eindrücken des Sonnenaufganges und der Wanderung im Bryce, das uns die View-Points nicht mehr „das“ Feeling geben konnten.



Nach dem Inspiration und dem Bryce Point beschlossen wir, nur noch zur Natural Bridge zu fahren. Das taten wir auch und waren froh, dem ganzen Stau zu entfliehen.

Auf dem Rückweg mussten wir da natürlich wieder durch, da wir aber auf dem Weg zum Parkausgang waren, ging´s für uns relativ flott.

Und als wir da die Automassen sahen, die in unheimlich langen Schlangen warteten, um zum nächsten Punkt zu fahren, da waren wir dann doch sehr froh, dass wir die I-Tüpfelchen des Bryce bereits erlebt hatten.

Wir fuhren ins Motel, machten eine kurze Kaffeepause und packen unser Zeug etwas zusammen. Dann beschlossen wir, uns den Red Rock Canyon, der genau vor dem Bryce Canyon liegt, etwas näher anzusehen. Wir fuhren zum Visitor Center und erkundigten uns nach einem einfachen Trail. Der Ranger empfahl uns gleich den kurzen Rundweg ab dem Visitor Center zu machen. Das taten wir auch und es war wirklich sehr, sehr schön.



Eigentlich wollten wir uns den Sonnenuntergang im Red Rock Canyon anschauen aber der Hunger trieb uns nach Panguitch ins Cowboys Smokehouse. Wir teilten uns ein großes T-Bone-Steak und aßen jede eine Baked Potato und Coleslaw, sowie ein sehr warmes Brötchen. Alles war ganz hervorragend.

Zur Feier des Tages wollten wir noch im Ruby´s Inn ein Glas Wein trinken. Aber da das Ruby`s Inn ja ein Restaurant ist und keine Bar, bestellten wir uns zusammen ein paar gebackene Mozzarella Sticks (nicht, dass wir noch Hunger gehabt hätten), damit wir an das ersehnte und verdiente Glas Wein kamen.

Im Nachhinein: dafür hätten wir uns locker mindestens eine ganze Flasche kaufen können. Aber der Tag war so unheimlich schön, das musste einfach gefeiert werden. Zurück im Motel schrieb ich noch mein Reisetagebuch und gegen 23 Uhr fielen wir ins Bett und sind sofort eingeschlafen.

Gefahrene Meilen: 94

Samstag, 22. Mai

Der Wecker war für halb sieben gestellt aber kurz vorher wurden wir beide wach. Wir packten unser Gepäck in Georgie und fuhren nochmal zum Ruby´s Inn, um dort schnell zu frühstücken.

Dann machten wir uns auf den Weg zu unserer nächsten Etappe: dem Capitol Reef National Park. Über die SR 12 fuhren wir durch Tropic, Escalante und Boulder und mussten ständig anhalten, damit wir wenigstens versuchen konnten, Bruchteile dieser unglaublichen Landschaft in einem Foto festzuhalten. Das uns dies nicht gelingen wird, wussten wir aber schon vorher.

Die Landschaft kann man nicht beschreiben, man muss sie sehen. Erst die Abbruchkanten der Region des Bryce Canyon in ihrer roten Farbe durch weiße Streifen oder weiße Felsnadeln unterbrochen. Bei Escalante die sanft geschwungenen Berge, mit wellenförmigen Relief. Sanfte Beige- und Gelbtöne aber auch wieder intensives Rot. Und dazwischen immer wieder das leuchtende Grün der Bäume und Sträucher. Wir sahen auch sehr viele blühende Blumen.



Dann hätte man eine Zeit lang vermuten können, man wäre in der Lüneburger Heide. Ebene ohne jegliche Felsen. Von Boulder aus verläuft die Straße immer bergauf, durch viele Aspenwälder. Der Frühling muss dort gerade erst angefangen haben, denn die Blättchen waren noch ganz zartgrün (zum Glück blühten die Aspen noch nicht, mein Heuschnupfen hätte wahrscheinlich sofort grüssen lassen).

Unterwegs nahmen die Wolken immer mehr zu, es begann zu tröpfeln und dann kamen uns ein paar Schneeflockchen entgegen.

Als wir auf Torrey zukamen, sahen wir die ersten Berge des Capitol Reef. In Torrey erkundigte ich mich nach dem Zustand der Notom Road und des Burr Trail, denn schließlich sollte heute Georgies großer Tag kommen: er sollte mal ins „Gelände“ (naja, wenigstens weg vom Teer). Die nette Lady im Visitor Center war ganz erstaunt über meine Frage bzgl. der Befahrbarkeit (naja, schließlich hatte es getröpelt und was weiß ich, was in dieser Gegend in den vergangenen Tagen alles vom Himmel gefallen ist). Und als sie dann von mir erfuhr, dass wir einen 4WD haben (auch wenn ich bis jetzt noch nicht weiß, wie ich dieses 4W-Dings zuschalten muß), da meinte sie, dass es dann überhaupt kein Problem gäbe.

Also beschlossen wir, vorher noch ein Zimmer zu suchen. Am Ortseingang von Tropic stand eine Werbetafel vom Aquarius Motel in Bicknell. Davon hatte ich im Internet schon was gelesen. Wir also hin. Wir hatten ein riesengroßes, neu renoviertes Zimmer für 47 \$ pro Nacht.

Wir haben das Auto aber gar nicht ausgeräumt und sind sofort in den Capitol Reef National Park gefahren. Die ersten Berühmtheiten die „Twin Rocks“, „Chimney“ und „The Castle“ haben uns gleich nach dem Eingang begrüßt. Ein kurzer Stop im Visitor Center um Postkarten zu kaufen und weiter ging´s.

Rechts und links der Straße gewaltige Felsmassive auf. Wunderschön in ihrer glühend roten Farbe.



Dann kam der Abzweig zur Notom Road. Das Wetter machte mir Sorgen 😬 denn es sah gewaltig nach Regen aus. Da ich wusste, dass die ersten 10 Meilen der Notom Road geteert sind, entschloss ich mich, erstmal weiterzufahren und das Wetter abzuwarten. Und als wir dann an der Stelle ankamen, wo die Straße dann unpaved wird, sah der Himmel schon wieder richtig freundlich aus 😊



War aber eigentlich total harmlos, eben nur kein Teer drauf. Plötzlich standen Kühe genau neben der Straße aber wir haben uns geeinigt: sie auf der Weide, wir auf dem Weg.

Während der ganzen Zeit begegneten wir gerade mal zwei anderen Autos. Dann kam der Abzweig zum Burr Trail. Und da ging es los: ein paar Serpentina. Anfangs dachte ich mir nichts weiter dabei. Klar, der Berg selber war ziemlich hoch, aber ich rechnete damit, dass der Trail langgestreckt außen sanft ansteigend verläuft. Nach der vierten Serpentine beäugte ich den Berg mal genauer: Haarnadelkurven, eine nach der anderen und dabei eine schöne Steigerung. Und das auch noch bei mir, mit meiner Höhenangst 🤢

Naja, einfach mal gaaaaanz langsam weiterfahren (umdrehen wäre sowie nicht gegangen) und schließlich haben diesen Weg schon zig Leute gefahren, da werde ich es ja wohl auch schaffen. Also immer ganz langsam hoch, immer schön an der Innenseite, weg vom Abgrund .

Und dann waren wir auch schon oben. (Zum Glück hab ich mir den Verlauf des Burr Trails erst am Abend mal richtig auf der Karte angesehen. Hätte ich die

ingezeichneten Haarnadelkurven vorher schon entdeckt, hätte ich vielleicht gekniffen.)

Wir parkten und fotografierten erstmal die zurückgelegte Strecke. Ein paar hundert Meter weiter mussten wir schon wieder anhalten. Ein Fotomotiv jagte das nächste: Ebenen mit aufgefalteten Bergen, steile Felskanten, später eine Fahrt wie durch einen Canyon, wieder rechts und links hohe Steilwände und alles in rot.



Der Burr Trail hat uns unheimlich gut gefallen. Dort komme ich bestimmt nochmal hin. Er endete in Boulder und wir fuhren die schon bekannte Strecke zum Capitol Reef. Unterwegs war jetzt sogar ein Mini-Schneegestöber.



Dann fuhren wir nochmal kurz ins Capitol Reef um die Twin Rocks, den Chimney und The Castle beim Sonnenuntergang zu fotografieren. Da das Wetter jetzt viel besser als gegen Mittag war, leuchteten die Farben schön in der untergehenden Sonne.

In Bicknell gingen wir gleich nebenan ins Aquarius Restaurant. Es gab einen Cheesburger – wir waren satt, mehr kann man dazu nicht sagen.

Gefahrene Meilen: 294

Sonntag, 23. Mai

Zum Frühstück landeten wir in Torrey im Capitol Reef Inn Cafe. Es gab für uns das Capitol Reef Omllette, mit frischem Gemüse drin – sehr zu empfehlen. Dann machten wir uns auf den Weg nach Moab.

Die Straße führte uns anfangs erneut durch den Capitol Reef National Park. Wunderschöne Strecke.



Dort entdeckte ich kurz vor dem Ende des Parks die Straße ins Cathedral Valley. Hm, jetzt wollte ich mir doch selber ein Bild davon machen, ob die Straße für Off-Road-Anfänger wirklich nicht möglich ist.

Also suchte ich mir eine geeignete Stelle zum Umdrehen und fuhr zurück. Ich bog in die unpaved road zum Cathedral Valley ein. War ja gar nicht schlimm 😊 Ein ganz normaler Holperweg. Da wollen wir doch mal schauen, wie weit wir ohne Probleme kommen.

Der Weg war nach ca. 300 Metern zu Ende. Wir standen vor dem Fremont River 🤔 und der hatte für mich definitiv zu viel Wasser. Da traute ich mich nicht durch!

Frust! 🤬

Ich hatte mir im Visitor Center für das Cathedral Valley die Broschüre „Self Guiding Auto Tour“ gekauft und schaute dort nach: In Cainsville würde der Loop durch das Cathedral Valley enden...hm - somit könnte man ja von dort aus das Cathedral Valley quasi via „Stichstraße“ aus erobern. Man müsste halt alles wieder zurück fahren...

In meinem Kopf schlugen die Möglichkeiten Purzelbäume: der Wille, die Sehnsucht war da aber die Vernunft sprach dagegen. Durch die ganzen Foto-Pausen war es bereits gegen Mittag und wir wollten noch bis Moab. Das Goblin Valley wartete auf uns und im Hinterkopf quängelte der Gedanke, dass ich mich in Moab noch ganz dringend um Wanderschuhe kümmern sollte, schließlich standen etliche Wanderungen für die nächsten Tage an.

Schweren Herzens verabschiedete ich mich von dem Gedanken, ins Cathedral Valley zu fahren.

Aber: Ich komme wieder.
(Es wurmte mich trotzdem 🤔)

Also weiter: Im Goblin Valley, zwischen Hanksville und Green Rivers, besuchten wir die knubbeligen Koboide. Wir wanderten umher und entdeckten immer wieder neue Formen: eine Schnecke, eine Ente, einen Hund... Es war wirklich interessant, welche unterschiedlichen Dinge man in diesen Hoodoos sieht.





Über den I 70 und die SR 191 ging es weiter nach Moab.



Dort kamen wir am Nachmittag an und nahmen unser Zimmer in der River Canyon Lodge unter Beschlag. Wir machten uns gleich auf die Suche nach einem Outdoor-Outfitter. Innerhalb kürzester Zeit wurden wir fündig und ich kehrte freudig mit einem herrlich bequemen Paar Wanderschuhe zurück.



Die Schuhe weihte ich gleich noch im Dead Horse Point State Park ein. Wir ließen Georgie auf dem Parkplatz stehen und liefen ca. eine Stunde am Rim entlang. Es war mal wieder Begeisterung pur: die Schlucht, die Farben, die Stimmung.



Immer wieder neue Eindrücke!



Abendessen gab ´s bei Eddy Mc` Stifts und dazu auch noch ein Pitcher „Dark“. Wir hatten den Pitcher noch nicht ganz leer, da entdeckte unser überaus eifriger (manchmal auch nerviger) Kellner (sorry – aber ich kann es nicht brauchen, immer genau dann angesprochen zu werden, wenn ich mir gerade ein Häppchen in den Mund geschoben habe!), dass meine Zigaretten auf dem Tisch lagen.

Er bot uns an, draußen zu sitzen, damit wir rauchen können. Das ließen wir uns natürlich nicht zweimal sagen, schwupps saßen wir draußen und haben uns auch gleich noch einen Pitcher bestellt. Der Kellner fragte nur staunend, ob wir wirklich nochmal ein Pitcher von diesem (dem stärksten) Bier möchten (hm – also so stark war es dann auch wieder nicht!).

Zurück im Motel habe ich noch meinen Tagesbericht geschrieben und kurz vor 24 Uhr lagen wir dann in der Falle.

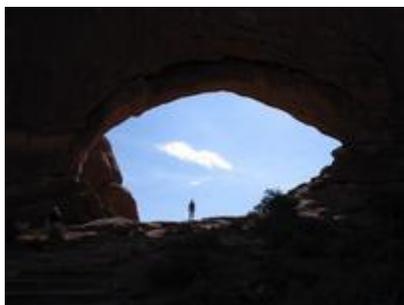
Gefahrene Meilen: 268

Montag, 24. Mai



Ein weiteres Highlight des Südwestens stand auf dem Plan: der Arches National Park. Um sechs standen wir auf, packten unsere Rucksäcke und gingen zum Moab Diner frühstücken. Sehr gut und sehr billig. An der Tanke wurde anschließend noch Eis für die Kühlbox geholt und ab ging's in den Park.

Zuerst besuchten wir den Balanced Rock und liefen dort den Mini-Rundweg. Weiter zur Windows Section. Wir konnten mal wieder nur staunen, was die Natur so alles geschaffen hat.



Manche Seiten der Arches lagen zwar noch im Schatten, dafür waren nur sehr wenige Touristen unterwegs und wir konnten die traumhaften Anblicke fast ungestört genießen 😊

Die Windows Section ist absolut faszinierend: ein ziemlich kleines Gebiet, in dem sehr viele Arches nahe beieinander liegen und zu bestaunen sind.

Dann warfen wir vom View Point aus einen ersten Blick auf mein Highlight des Tages: den Delicate Arch. Vom View Point aus kletterten wir noch etwas nach oben und hatten so einen wirklich sehr schönen Blick auf den Arch in der Ferne. Den Trail zum Arch, den wollten wir wegen des dann besseren Lichts am Nachmittag machen.

Wir fuhren durch den Park bis zum Devils Garden.



Dort ließen wir Georgie stehen und schnallten uns die Rucksäcke auf. Erst sahen wir den Pine Tree Arch, dann den Tunnel Arch. Es folgten der unglaubliche Landscape Arch und der Wall Arch.



Unser letztes Ziel war der Doble O Arch. Der Weg dorthin war nicht ohne. Viel bergauf, bissl rumkraxeln, auf einem Grat entlang gehen... Aber unsere Mühe wurde belohnt, als wir beim Double O Arch eintrafen. Er war wirklich sehr schön. Für ein paar Fotos brauchten wir aber viel Geduld, weil sich ein Paar genau unter dem Double O zum Picknick niedergelassen hatte 🤪. Leute gibt 's... 🤪

Als die Fotos im Kasten waren machen wir eine kurze Pause und dann wieder auf den Rückweg. Der war um einiges einfacher zu bewältigen, da es doch mehr bergab ging. Nur eine blöde Stelle gab 's für mich: ich konnte so ein paar Steinstufen kaum erreichen, da ich irgendwie zu klein war. Glücklicherweise half mir ein netter Mann, der vor mir hochgekllettert war und mir die Hand reichte und mich so mit hochzog.

Unterwegs sahen wir ein Reh, welches ein paar Meter vom Trail entfernt in aller Ruhe fraß.



Zurück am Parkplatz machten wir eine kleine Pause und fuhren dann zum Skyline Arch.

Anschließend ging es nochmal zum Balanced Rock, der jetzt voll in der bereits etwas tiefstehenden Sonne glühte. Wir wollten auch nochmal zur Windows Section, nur als wir dort ankamen herrschte ein totales Parkplatzproblem. Zudem war gerade ein Reisebus mit japanischen Touristen angekommen. Was das bedeute, könnt Ihr Euch ja alle vorstellen... 🤪

Also fuhren wir gleich zur zum Parkplatz an der Wolfe Ranch und machten uns auf den Weg zum Delicate Arch.



Da wir ja schon einige Meilen an diesem Tag gewandert waren, empfanden wir den Trail als nicht so ganz einfach. Der größte Teil der Strecke ist kontinuierlich ansteigend und wir blieben immer wieder mal stehen zum Ver-schnaufen. Die Sonne knallte uns erbarmungslos auf den Rücken.



Und nach der letzten Kurve stand er plötzlich vor uns 😊

Sofort waren alle Mühen vergessen. Der Delicate Arch ist die Anstrengung immer wert! Wir blieben eine gute dreiviertel Stunde dort oben, fotografierten immer wieder und unterhielten uns mit einem Ehepaar aus Oldenburg. Der Rückweg war einfacher zu bewältigen, da es immer bergab ging. Gegen dreiviertel sechs waren wir am Auto.

Zum Abendessen gingen wir wieder ins Moab Diner, wo wir uns zur Feier des Tages ein T-Bone-Steak mit Baked Potato und Salat genehmigten.

Gefahrene Meilen: 84

Dienstag, 25. Mai

Unser Tag begann mit einem wieder sehr guten Omlette beim Moab Diner. Anschließend ging es erst nochmal zum Dead Horse Point State Park, damit wir diesen auch mal in der Morgensonne sahen.



Dann fuhren wir weiter zu Canyonlands – Island in the Sky. Unser erster View Point, der Upheaval Dome enttäuschte uns und wir machten nicht ein einziges Bild. Dann fuhren wir in die entgegengesetzte Richtung und wurden dafür umso mehr belohnt. Dabei fiel mir auf, dass überall dort, wo die doch teilweise kurvige Straße ganz nahe an den Steilwänden verläuft, es keine Leitplanken am Straßenrand gibt. Aber dort, wo es nur einen kleinen Abhang runtergehen würde, dort stehen dann welche?!? Was davon wohl der Sinn sein soll?

Die Aussicht war traumhaft. Wir hielten an den einzelnen View Points. Dann fuhren wir zum Mesa Arch.



Weiter ging es dann über Moab nach Süden, um einen weiteren Teil von Canyonlands zu sehen: The Needles. Vorher machten wir einen kurzen Stopp am Newspaper Rock.



Die Straße wand sich immer tiefer in den Park hinunter und unten fanden wir ein großes weites Tal, von Canyonwänden umgeben. Immer wieder zweigen Seitenarme ab und man sieht die majestätischen Steilwände des Canyons.



The Needles selbst konnten wir nicht richtig mit den Augen erforschen. Es war schon gegen 16 Uhr und fast alles lag im Gegenlicht. Aber lohnend war dieser Ausflug auf alle Fälle, vor allem zum „Appetit holen“! Dort muss ich nochmal hin mit viel mehr Zeit, auch für Wanderungen.





Auf dem Rückweg nach Moab trafen wir noch den Wilson Arch. Zwar etwas entfernt von seinen Brüdern und Schwestern im Arches National Park aber deshalb nicht weniger schön.

Abendessen gab es heute in der Moab Brewery, dazu ein kühles Dead Horse Ale.

Gefahrene Meilen: 278

Mittwoch, 26. Mai

Da die Tage immer so schnell um sind, hatten wir gestern Abend beschlossen, dass wir wieder um 6 Uhr aufstehen. Nach dem Frühstück fahren wir noch zur Tankstelle und in den Supermarkt, um Eis für die Kühlbox und einen Salat für das Picknick zu holen.



Dann ging´s ab auf die 128. Ein kurzer Abstecher ins Castle Valley, aber nur so lange, wie rote Berge da waren. Als die Landschaft zunehmend "alpenmäßiger" wurde, drehten wir wieder um.



Selbstverständlich erfuhr ich im Nachhinein, dass man sich diese Gegend noch viel genauer unter die Lupe nehmen sollte!



Dann fahren wir zu den Fisher Towers. Ich hatte darüber im Internet gelesen und durch die Bilder, die ich von der Gegend gesehen hatte, war meine Neugierde geweckt.

Dort wurden schon etliche Westernfilme gedreht, weil sich die Fisher Towers so gut als Westernkulisse eignen. Als wir uns der Gegend näherten sahen wir auch wieso: schroffe Steilwände, bizarre Felsformationen und alles in leuchtendem Rot. Wunderschön.

Wir stellten Georgie auf dem Parkplatz ab und marschierten los. Der Anfang war ganz schön knackig. Es ging gleich ziemlich steil rauf und wir hatten wieder innerhalb von ein paar Minuten keine Puste mehr. Aber dann war die Steigerung glücklicherweise nicht mehr so stark. Es ging zwar stetig bergan, ließ sich aber wunderbar laufen.



Wir waren froh, dass manche Strecken noch im Schatten lagen, denn die Sonne brannte schon wieder unbarmherzig.

Die Wasserflaschen mussten gute Dienste leisten. Aber auch hier war die Aussicht wieder ein Traum. Wir fielen wieder in den üblichen Foto-Knipps-Wahn. Am Ende des Trails machten wir eine Pause und genossen die Aussicht. Wir konnten uns kaum losreißen davon.



Zusätzlicher Pluspunkt dieser Tour: außer uns nur noch 4 andere Leute, die wir während der ganzen Wanderung getroffen haben!



Der Abstieg war dann zwar weniger anstrengend, jedoch machte sich plötzlich mein rechtes Knie bemerkbar. Zurück am Parkplatz verspeisten wir unsere Salate. In dieser tollen Umgebung schmeckte es gleich nochmal so gut.



Dann fuhren wir über die 128 noch ein wenig weiter um noch ein paar Bilder von dieser schönen Strecke zu machen. Besonders der Kontrast des grünen Streifens entlang des Colorado, die roten Felstürme der Fischer Towers und im Hintergrund die schneebedeckten Gipfel der La Sal Mountains war einfach unbeschreiblich

Am späteren Nachmittag besuchten nochmals den Arches. In der Windows Section war es wieder sehr, sehr voll, so dass wir gleich weiterfuhren.

Da wir keine längere Wanderung mehr machen wollten, gab es als Alternative nur noch den Sandduene Arch. Dieser überspannt, versteckt in einem schmalen Tal zwischen Felsen, eine Sanddüne. Da die Sonne hier nicht direkt einfiel lag alles in einem rosa Licht und hatte irgendwie etwas Geheimnisvolles.



In Moab wollte ich gleich den Inhalt meiner Speicherkarten auf CD brennen lassen. Leider war die Angestellte mit der Materie nicht so vertraut, so dass ein Haufen Zeit verging - ohne ein Ergebnis. Zu guter Letzt empfahl sie mir, zur Konkurrenz zu gehen. Das machte ich auch, vorher genehmigten wir uns aber im Moab Diner noch ein schnelles Abendessen. Für Annett ein Chicken Sandwich für mich ein Philly Sandwich. Beides war wieder hervorragend.

Anschließend fuhren wir zum Fotoshop am anderen Ende Moabs. Dort war es überhaupt gar kein Problem, meine Bilder auf CD zu brennen. Nach Aussage des Mannes dort, kam es fast täglich vor, dass die Kunden zu ihm geschickt wurden, weil man ihnen im anderen Shop nicht weiterhelfen konnte.

Zurück im Motel packten wir unsere Reisetaschen und ich schrieb noch ein wenig am Reisebericht.

Gefahrene Meilen: 143

Donnerstag, 27. Mai

Nach einem letzten Frühstück im Moab Diner fuhren wir über La Sal, Naturita und Placerville nach Ridgway. Die roten Felsen wurden immer weniger. Sie wurden von grünen, bewaldeten Bergen abgelöst, die dann wiederum in grauen, schneebedeckten Gebirgsgipfeln in den Himmel ragten.



Ab Ridgway ging es über den 550 Million Dollar Highway nach Ouray. Die bezaubernde Westernkulisse des Ortes hat uns förmlich zu einer kleinen Pause gezwungen. Nach Ouray erwartete uns eine bitterböse Pass-Straße: immer höher hinauf, Kurve um Kurve und rechts neben der Fahrbahn ging es ohne Leitplanken wasweißichwieviele Meter kerzengerade runter! Am Rand der Straße lag noch Schnee. Mir wurde es irgendwie schwummerig.

Wir erreichten die alte Mienenstadt Silverton, schlenderten ein wenig durch den Ort, besuchten den einen und anderen Souvenirshop und machten im Cattanooga Cafe eine kleine Pause. Auch hier hatte es mir das Westernflair sofort angetan, besonders die Blair Street mit ihren farbenfrohen Fassaden.



Gleich hinter Silverton kamen wir in einen Riesen-Stau wegen Straßenarbeiten. Sobald alle wieder fahren durften, ging es in einem Affentempo weiter. Ich kam mir vor wie beim Start eines Autorennens: nach der langen Warterei preschten alle den Highway hinunter. Das war kein schönes Fahren!

Mein Kreislauf machte mir zunehmend zu schaffen. Mir war übel. Am liebsten hätte ich das Auto abgestellt und geschlafen.

Wir kamen nach Durango. Dort wollten wir eigentlich übernachten aber irgendwie hat uns der Ort so vom ersten Eindruck her überhaupt nicht angesprochen. Das lag wohl daran, dass wir aufgrund der Raserei ab Silverton und des sehr starken Verkehrsaufkommens gar nicht genügend Zeit hatten, die richtigen Eindrücke zu gewinnen. Ich jedenfalls hatte mir Durango ganz anders vorgestellt, irgendwie gemütlicher.

(Jetzt im Nachhinein weiß ich, dass ich in Durango hätte wirklich nur mal von dieser Durchgangsstraße runterfahren müssen, um genau das Flair zu finden, auf das ich gehofft hatte. Aber weil es mir nicht so gut ging, hatte ich dafür in dem Moment keine Nerven und wollte nur noch raus aus den Bergen. Nicht, dass diese Gegend nicht unheimlich schön war – im Gegenteil -, nur gehöre ich zu den Menschen, die sich inmitten von großen, grauen, schneebedeckten Bergen einfach nicht wohl fühlen.)

Deshalb beschlossen wir, gleich bis Farmington weiter zu fahren. Kaum waren wir aus den Bergen raus, ging es mir auch sofort wieder besser.

Wir nahmen uns ein Zimmer im Motel 6. Anschließend suchten wir uns ein Lokal für das Abendessen. Annett wollte was Mexicanisches zum Essen und wir landeten im Mexican Family Restaurant. Ich hatte keine Ahnung, was ich eigentlich bestellt hatte, denn ich kenne mich mit der mexikanischen Küche überhaupt nicht aus. Aber das Essen war absolut klasse!

Leider kann ich das von unserer Bedienung überhaupt nicht behaupten, der wurde richtig aufdringlich. Zwei Frauen alleine unterwegs etc. Er wollte uns zu einem Drink einladen, auf den wir wegen der bisherigen Äußerungen gerne verzichteten. Als wir ablehnten machte er den Vorschlag uns später im Motel 🤪 (er versuchte immer wieder rauszukriegen, wo wir abgestiegen sind) zusammen mit einem Kumpel zu

besuchen ...– no!!! 🤪 🤪 🤪 🤪

Das Restaurant hat übrigens mit „The best Magaritha of New Mexico“ geworben – und wenn dies wirklich die beste gewesen sein sollte, dann will ich die schlechteren lieber gar nicht erst probieren!

Zurück am Motel machten wir es uns mit einem Miller am Pool bequem, ließen die Beine im Wasser baumeln und genossen den lauen Sommerabend.

Gefahrene Meilen: 298

Freitag, 28. Mai

Wie üblich klingelte um 6 Uhr der Wecker. Wir holten uns an der Rezeption einen Guten-Morgen-Kaffee und schafften unsere Taschen ins Auto. Zum ersten Mal in diesem Urlaub gab es ein Frühstück bei Denny´s. Wir teilten uns eine Portion Buttermilkpancakes (3 Stück) und selbst die haben wir nicht geschafft! Dazu gab´s für jede von uns noch ein Schüsselchen mit frischem Obst.



Dann fuhren wir über die 371 nach Süden zu der Bisti-Wilderness. Dort angekommen schnallten wir uns unsere Rucksäcke auf und stapften über den festen Lehmboden los. Wir orientierten uns anhand der Ausdrücke und Beschreibungen aus dem Internet und fanden ein paar sehr interessante Stellen.



Trotzdem waren wir bissl planlos unterwegs, denn wie ich – wie kann es anders sein... - im Nachhinein erfuhr, haben wir bei den Bistis gerade mal an der Oberfläche gekratzt. Es gibt noch viel, viel schönere Fleckchen dort. Naja, ich hab ja nie gesagt, dass ich da nicht noch mal hin möchte!



Außerdem war es uns dort schon fast ein wenig unheimlich: außer uns war dort gar niemand unterwegs... Die Hitze war unglaublich: von oben brasselte die Sonne auf uns nieder und der Boden heizte sich wahnsinnig schnell auf und strahlte die Hite wieder ab. Es war wie im Backofen.

Während man zwischen den Hoodoos rumwandert, hat man das Gefühl auf einem vollkommen anderen Planeten zu sein. Und es war warm, sehr warm. Nachdem wir

ca. 3 Stunden lang in der Gegend rumgewandert waren machten wir uns auf die Weiterfahrt.

Zurück nach Farmington. Von dort aus wollten wir über die 64 West und dann den 84 South nach Santa Fe fahren. Irgendwie verfranzte ich mich aber in Farmington bzw. habe falsch abgebogen und wir landeten wieder auf dem 550 South.

Das stiftete erstmal Verwirrung, denn auf meiner Karte gab es den dort nicht. Wahrscheinlich wurde die 44 ausgebaut und umbenannt? Die Gegend um Farmington war trist, tödlich langweilig. Als wir etwa auf gleicher Höhe wie der Chaco Culture National Park waren, wurde die Landschaft wieder interessant. Manche Felsen glänzten in der Sonne als wären sie aus Glas. Leider reichte die Zeit nicht für einen Besuch des Parks.

Bei La Jara, kurz vor Cuba, sind wir auf die 96 abgebogen und vorbei an Abiquiu Lake nach Espanola gefahren. Eine landschaftlich wirklich sehr schöne Strecke. Bunte Felsen (grau, rot, gelb, weiß) und dazwischen grüne Bäume, wirklich ein sehr schöner Farbkontrast. Das ganze Gebiet schreit förmlich nach einem erneuten Besuch mit viel, viel mehr Zeit! Aber so konnte ich mir wenigstens einen ersten Eindruck



verschaffen, da macht die Planung zukünftiger Touren gleich noch mehr Spaß.

Von Espanola fahren wir dann direkt nach Süden, nach Santa Fe. Die Straße, über die man von dieser Richtung aus Santa Fe erreicht, war eine einzige Baustelle und man musste ständig über irgendwelche Behelfsstrecken fahren. (Überhaupt hatte ich bis jetzt festgestellt, dass in diesem Jahr gerade überall an den Straßen rumgebaut wird. So viele Baustellen wie in dieser reichlichen Woche, die ich jetzt hier war, hatte ich sonst nicht während eines ganzen Urlaubs gesehen!)

Trotzdem fanden wir problemlos die Cerillos Road, die Motel-Meile(n) von Santa Fe. Wir mieteten uns im Red Roof Inn ein Zimmer. Dann fahren wir nochmal los, weil uns mittlerweile der Magen knurrte - selbstverständlich waren alle Restaurants, die in Frage kommen, auf der anderen Straßenseite!

Auf der Cerillos Rd links abzubiegen ist eine Wissenschaft für sich! Manchmal gibt 's Ampeln mit einem grünen Pfeil nach links. Manchmal gibt 's keine und manchmal gibt 's welche, die aber nicht funktionieren. Vor so einem Teil wartete ich jedenfalls, damit das Pfeilchen endlich mal grün wird. Wurde es aber nicht, und nachdem der kreuzende Verkehr schon zweimal an mir vorbeigerauscht war, wartete ich, bis von keiner Seite aus mehr was kam und machte ein elegantes Dreherle.

In einem Family Restaurant bestellten wir uns ein Sandwich und dann machten wir es uns wieder am Pool bequem.

Gefahrene Meilen: 298

Samstag, 29. Mai

Heute war der Tag der kleinen Pechsträhnen:

Beim Rückwärtsausparken am Motel, parkte plötzlich schräg hinter mir (und dort durfte der gar nicht parken, war nämlich Parkverbot!) ein Auto. Naja, und weil Georgie halt ein winzig kleines Stückchen länger ist als mein Floh zu Hause (damals Suzuki Swift), haben die beiden Autos die Stäubchen an der Stoßstange miteinander ausgetauscht 😊. Das war aber schon alles. Es ist nichts zu sehen, geschweige denn kaputt gewesen.

Dann wollten wir tanken, also gleich zur nächsten Tanke abgebogen, einer Shell-Tanke. Die erste Zapfsäule akzeptierte zwar meine VISA aber spukte kein Benzin aus. Sobald wir den Zapfhahn betätigten, bedankte sich das Display an der Zapfsäule höflich und wünschte uns einen schönen Tag?!? 🤖

Also rückwärts an die hintere Zapfsäule ran. Die mochte meine VISA überhaupt nicht. Nach dem „Authorizing“ meckerte sie ständig rum, ich soll mich mit dem Personal in Verbindung setzen. Ich also rein. Die nette Mama überprüfte dann, ob meine Karte drinnen akzeptiert werden würde. Funktionierte wohl und ich machte mich erneut auf den Weg zur Zapfsäule. Wieder das gleiche Theater 🤖
Schnauze voll, ungetankt einsteigen und ab zur nächsten Tanke, einer 66. Dort funktionierte alles einwandfrei!

Heute standen die Tent Rocks auf dem Plan. Wir wollten uns unterwegs ein geeignetes Plätzchen zum Frühstück suchen. Nur liegt eben unser Motel schon ziemlich außerhalb, d.h. die I 25 Richtung Albuquerque ist schon fast vor der Türe. Zwischen unserem Motel und dem I25 gab es absolut nix, wo man noch hätte gemütlich frühstücken können.

OK, dann eben mal vom Interstate abfahren. Aber auch die Abfahrt zu den Tent Rocks war überhaupt nicht weit entfernt, was bedeutete, dass wieder keine geeignete Location zu finden war. Wir haben 2 der umliegenden Ortschaften (viel mehr gab es auch nicht) abgegrast, ohne fündig zu werden. Also wieder zurück auf den Interstate, irgendwann mußte doch mal was kommen. Und dann landeten wir im Felipe Reservat, dort war ein Spielcasino, eine Tanke (die Gallone war ca. 15 cent billiger als in Santa Fe) und ein Restaurant – zwar nicht gemütlich aber am Essen war wirklich nichts auszusetzen.

Gegen 10 Uhr waren wir dann endlich bei den Tent Rocks.



Vom Parkplatz aus sah dies alles erstmal gar nicht so spektakulär aus. Es gibt zwei Trails: den Cave Loop und den Canyon Trail. Nach ca. einer halben Meile auf dem Cave Loop gibt es eine Abzweigung zum Canyon Trail. Diesen haben wir dann auch genommen. Man erreicht eine Art Slot Canyon.



Und sobald man aus diesem heraustritt, ist man von den Tent Rocks umgeben. Man kommt sich vor, als wäre man in einer Disney-Welt: alles irgendwie niedlich, fassbar – einfach schön.



Der Trail hat uns sehr gefallen. Kann ich jedem nur empfehlen. Und er ist wirklich leicht. Bis auf ein paar kleine steinigere Stückchen, eigentlich ein Spaziergang. Alles wirklich wunderschön.

Die Kasha-Katuwe Tent Rocks scheinen sich zunehmender Bekanntheit zu erfreuen. Es waren doch einige Leute dort unterwegs, wenn man den Besucherandrang natürlich nicht mit den großen, bekannten Nationalparks vergleichen kann.

Nach ca. 2 Stunden waren wir wieder am Parkplatz und beschlossen zum Fort Union zu fahren mit anschließendem Bummel und Abendessen in Las Vegas. Und da passierte mir ein überaus dusseliger Fehler 😞: Ich habe übersehen, dass das Fort Union nicht an der 518 liegt, sondern das auf der Karte ein paar Millimeterchen weiter ein winziges und ganz kurzes Sträßchen vom I25 abgeht. Und wegen der Länge des Namens „Fort Union National Monument“ sah es eben wirklich so aus, als ob dies an der 518 liegt. Jedenfalls bog ich in Las Vegas auf diese Straße ab und fuhr brav nach Norden.

Anfangs sah die Landschaft auch noch so aus, wie auf den Bildern, die ich vom Fort schon gesehen hatte.

Aber dann kamen Wälder. 😞

Viele Wälder. 😞

Große Wälder.

Die wollten gar nicht mehr aufhören! 🌳 Und es sah nun überhaupt nicht mehr so aus, wie auf den Bildern aus dem Internet! 🤔

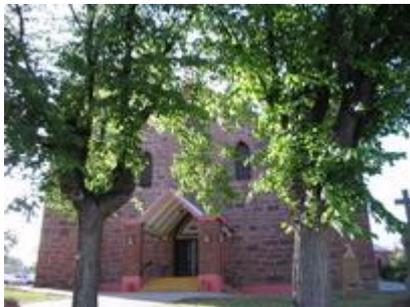
Das kam mir dann doch seltsam vor und ich kramte die Straßenkarte hervor. Da hab ich meinen Fehler dann bemerkt. Also zurück nach Las Vegas, auf den I25 und noch ca. 25 mi gefahren, bis das braune Hinweisschild zum Fort auftauchte. Runter vom Interstate und nix wie hin. Gleich zu Beginn der Straße stand ein riesengroßes Schild: Fort Union daily open from 8am to 4 pm.

Ein Blick auf die Uhr: es war 3:43 pm! Sch....



Wir sind die 8 Meilen bis zum Entrance trotzdem gefahren, in der Hoffnung, dass die Zeiten vielleicht doch verlängert wurden und das vorne nur vergessen wurde zu ändern. War aber nicht so. Ein Balken mit „closed“ hat uns begrüßt... 😞

Also wieder auf den I25 bis nach Las Vegas. Dort haben wir an der historischen Kirche geparkt (es stand zwar dran, nur für die Kirchengänger, aber wer wird denn schon an einem Samstag gegen 17 Uhr zur Kirche gehen?) Dann sind wir im Historic District ein wenig rumgeschlendert. War bestimmt mal alles sehr schön dort, aber der Hauch des Verfalls liegt in der Luft.



Wir haben dann aber beschlossen, dort gleich zu Abend zu essen und sind in das El Rialto Restaurant rein. Von außen machte das Restaurant gar nicht viel her, innen jedoch war es sehr schön.

Vom nicht wegzudenkenden Fernseher und Leuchtreklame mal abgesehen, hätte man durchaus denken können, man wäre in die 40iger Jahre zurückversetzt worden. Wir hatten ein sehr gutes Abendessen bestehend aus: Salat vom Buffet, Hamburger Steak, Baked Potato & Sourcream und einem heißen Maiskolben mit Butter.

Nach dem Essen ging´s zurück zum Parkplatz. Georgie hatte mittlerweile sehr viele Kollegen bekommen 😞, denn anscheinend wird in Las Vegas genau um 18 Uhr am Sonnabend in die Kirche gegangen! Wie man sich doch täuschen kann...!

Wir fahren zurück nach Santa Fe.

Ich wollte im Walmart unbedingt noch meine mit Fotos auf CD brennen. Dort stand aber nur wieder so ein blöder Automat, der irgendwie mit dem File-System meiner Speicherkarte nicht klarkommt (diese Erfahrung hatte ich ja in Moab schon gemacht). Jedenfalls war dort nix zu machen. Ich musste unverrichteter Dinge wieder abziehen, mit der Empfehlung, es doch bei Walgreens zu probieren.

Also dann dorthin. Schon beim Reinlaufen sah ich, dass dort der gleiche Kasten stand 🗑️. Der war aber sowieso kaputt. Ja und da hatte ich dann das Problem, dass am nächsten Tag Sonntag ist, d.h. alles, wo ich hier in Santa Fe evtl. eine CD brennen lassen könnte, macht erst gegen 11 Uhr auf – da bin ich hier schon lange weg. Außerdem ist am Montag Memorial Day, da machen viele bestimmt überhaupt nicht auf!

Krise!!! 🚗🚗🚗

Mit diversen Lösungsmöglichkeiten: Ich konnte hoffen, dass uns morgen auf dem Weg nach Holbrook in Grants oder Gallup ein Fotoladen entgegenspringt, in dem mir von kompetenten Leuten eine CD gebrannt wird. Naja, und wenn alle Stricke reißen, dann könnte ich eben am Dienstag von Holbrook nach Flagstaff schießen (denn da wird mir bestimmt geholfen) und dann wieder zurück nach Holbrook um über Mexican Hat nach Bluff zu fahren. Ich könnte zwar direkt von Flagstaff über Kayenta nach Bluff, wollte ich aber nicht, ich will von Holbrook aus nach Norden fahren!!!

Gefahrenre Meilen: 393

Sonntag, 30. Mai

Gleich nachdem wir unser Zeug zusammengepackt hatten, sind wir raus aus Santa Fe. Im Reservat San Felipe Pueblo haben wir Georgie vollgetankt (war ja viel billiger als in Santa Fe). Frühstück gab ´s dann irgendwo kurz vor Albuquerque, in der Nähe von Bernaillo.

Dann wieder ab auf den I40 West. Ich hatte immer im Hinterkopf, dass ich dringend noch meine Digi-Bilder auf CD brennen muss, bevor es dann wieder hoch nach Utah geht. Deshalb beschlossen wir es erst in Grants, dann – wenn erforderlich – in Gallup zu probieren.

Ich fuhr also in Grants ab und sofort war gleich rechts ein Riesen-Super-Walmart-Center. Wir nix wie rein und sofort nach dem Photo-Center gesucht. Gleich gefunden aber ich hab erstmal ´nen Flunsch gezogen: dort stand der gleiche Automat wie im Walmart in Santa Fe. Ich sah meine Chancen auf eine CD massiv schwinden. Aber die nette Angestellte dort brachte es fertig, mir eine schöne CD zu brennen. Sie sagte mir, dass ich die CD in 20 Minuten abholen kann. Wir stöberten in Zeit im Walmart rum und dann holte ich selig meine CD ab. Geht doch! Der Tag begann super.

Weiter ging ´s Richtung Holbrook. In einem Couponheft hatte ich einen Coupon für ein Motel (Western Motel oder so ähnlich) entdeckt, deshalb steuerten wir dies zuerst an. Von weitem machte es gar nicht mal einen so schlechten Eindruck. Aber als wir ausstiegen und das Teil näher beäugten, kamen uns doch erhebliche Zweifel: es wirkte sehr runtergekommen und die paar Autos, die dort rumstanden, waren auch nicht gerade das Gelbe vom Ei. Auch die Gegend drumherum wirkte nicht gerade sehr vertrauenerweckend. Deshalb auf zum Motel 6, welches wir im Vorbeifahren gesehen haben.



Nachdem die Übernachtung gesichert war, machten wir uns auf den Weg zum Petrified Forest. Bei den ersten View Points am North Entrance bestaunten wir die Painted Desert, die im Nachmittagslicht rot glühte. Auf der Straße im Park weiter nach Süden veränderte sich Landschaft und Farben: grau-rot gestreifte Hügel. Auch wieder unheimlich schön.



Die Blue Mesa nahmen wir uns für den übernächsten Tag vor, da diese schon im Schatten lag – es war später Nachmittag und die Sonne stand im Westen.

Fasziniert schlenderten wir durch den Chrystal Forrest und bestaunten die Farben des versteinerten Holzes. Dies bewog mich dann auch dazu, im Shop am South Exit einen dieser Steine zu erwerben.



Zurück im Motel setzten wir uns mit einem Miller an den Pool. Annett schrieb Postkarten, ich mein Reisetagebuch. Dann gingen wir ins Lokal nebenan, zu „Jeremys“. Im Motel schaltete ich dann die Flimmerkiste mal ein (zum ersten Mal in diesem Urlaub) und wie es der Zufall will, kam ein Film mit den „Griswolds“. Wir lagen auf unseren Betten und kugelten uns vor Lachen.

Aus Vernunft und weil uns fast die Augen zufielen, schalteten wir den Fernseher aber gegen 24 Uhr aus, ohne das Ende noch gesehen zu haben. Wird aber von daheim aus auf alle Fälle nachgeholt.

Gefahrenre Meilen: 372

Montag, 31. Mai

Der Canyon de Chelly stand heute auf dem Programm. Eigentlich wäre es sinnvoll gewesen, dann gleich weiter Richtung Bluff zu fahren, unserer nächsten Station, aber aufgrund vorheriger Reservierungen und der Buchung eines Reitausfluges im Mystery Valley (und natürlich später erfolgten Routenänderung) hatten wir diesen Tag quasi übrig, konnten ihn aber nicht anders unterbringen. Egal, da fahren wir diese Strecke eben doppelt.

Da wir beide Eier & Bacon & Hashbrowns mittlerweile fast nicht mal mehr riechen konnten, sind wir auf Sandwich umgestiegen. Leider gab ´s das Tuna-Sandwich nicht, da der Tuna-Salad aus war. Also dann eben ein anderes.



Über den I40 erreichten wir die SR 191. Ca. in der Hälfte zum Canyon de Chelly liegt die Hubbell Trading Post, ein früherer (und auch heute irgendwie noch aktiver) Handelsstützpunkt. Wir haben die Anlage und das Verkaufshaus angesehen. Auch heute noch kommen die Leute zur Hubbell Trading Post, um sich mit Lebensmitteln und diversen Gebrauchsgütern einzudecken.



Dann fuhren wir weiter zum Canyon de Chelly. Dor haben wir zuerst den North Rim Drive gemacht. Und wir waren mal wieder hin und weg. Der Canyon de Chelly ist irgendwie „greifbarer“, besser zu erfassen, als z.B. der Grand Canyon. Die Canyonwände sind nicht so hoch und nicht so weit auseinander.

Man kann das Zusammenspiel zwischen den leuchtend roten Canyonwänden und dem sattgrünen Tal mit einem Blick erfassen, ohne erst eine fast unheimliche Weite mit den Augen abtasten zu müssen.



Auch die kurzen Trails zu den View Points waren sehr schön zu begehen. Alle paar Meter war mit gelber Farbe ein Fuß-Tappser markiert, dem man einfach folgen musste. Dann fuhren wir den South Rim Drive ab.

Die Aussicht von den einzelnen Viewpoints einfach traumhaft und man bekam auch einen kleinen Einblick in die einzelnen Verzweigungen des Canyons. Aber hier am South Rim waren auch irgendwie schon wieder zu viele Leute; die Stille, die wir am North Rim so genossen hatten, war hier leider nicht mehr zu finden.



Und auch das Fahrverhalten der Locals paßte überhaupt nicht in diese Gegend. Es wurde gerast bis zum „geht-nicht-mehr“. „. Mit einer Affengeschwindigkeit wurde überholt und teilweise geschnitten!

Wenn man aus den Bereichen der View Points wegfahren wollte, war dreifache Vorsicht angesagt! Mir kam es vor, als lauerte hinter der letzten Kurve bereits der nächste, der mit Turbo-Geschwindigkeit, jenseits von gut und böse, angeschossen kommt.



Als Höhepunkt, am Ende des South Rim Drives, war dann der Spider Rock. Fast unwirklich, wie dieser Gigant mitten im Tal des Canyons steht. Wir konnten mit dem Knipsen gar nicht mehr aufhören.

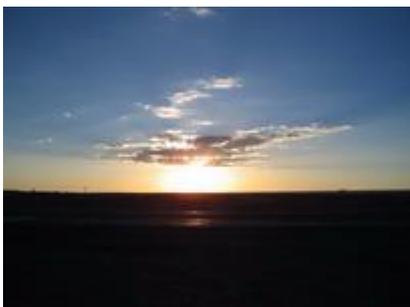
Wir trennten uns dann aber doch von diesem Anblick, da uns der Lärm der anderen Touristen irgendwie die Stimmung nahm und wir es auch

gar nicht mehr mit ansehen konnten, wie ein Ehepaar mexikanischer Abstammung seine Kinder total unberührt auf der Brüstung zum Canyonrand herumturnen ließ.

Im Restaurant vom Best Western machten wir Pause mit Coffee und warmen Apple Pie – ein Gedicht!



Während der Rückfahrt vertiefte ich mich mal in die Broschüre von der Hubbell Trading Post und erfuhr ein paar interessante Dinge. Daraufhin machten wir nochmal dort Halt, um uns ein paar Details genauer anzusehen.



Gegen 18 Uhr waren wir zurück in Holbrook. Abendessen gab's selbstverständlich bei Jeremys, jetzt war der Tuna-Salad da und unsere Sandwiches waren sehr gut.

Später setzten uns dann noch mit einem Bier an einen Tisch im Innenhof des Motels und pflegten unseren Sonnenbrand, den wir uns total unbemerkt, während der wirklich kurzen Trails im Canyon de Chelly eingefangen hatten.

Gefahrene Meilen: 322

Dienstag, 1. Juni

Die nächste Etappe wurde heute in Angriff genommen: gen Norden, nach Bluff.

Nach dem Frühstück fuhren wir aber zuerst nach Süden. In den Yellow Pages hatte ich in Show Low einen weiteren Walmart Super Center ausfindig gemacht. Und da meine drei Speicherkarten mit insgesamt 512 MB für mich langsam zum Trauma wurden (was sind schon 512 MB im Südwesten der USA?!?) beschlossen wir, diesem Walmart erst noch einen Besuch abzustatten.

Der Automat dort funktionierte genauso brav wie in Grants und der ebenfalls sehr nette Angestellte versprach mir, die CD in 20 Minuten fertig zu haben, obwohl der Photoshop offiziell erst um 10 am öffnet (als wir dort eintrudelten war es ca. 8:30 am).

Dann fuhren nochmals in den Petrified Forest, um die View Points zu besuchen, die am Sonntag wegen der Tageszeit bereits im Schatten lagen. Leider war es teilweise ziemlich bewölkt, so dass wir auch da nicht die eigentlich supergünstig stehende Sonne ausnutzen konnten. Sehr heiß war es aber trotzdem.



Wir verließen den Park über den North Entrance an der I40 und fuhren wieder über den I40/191 zum Canyon de Chelly und von dort aus immer weiter geradeaus nach Norden. Unser Tagesziel war Bluff. Ab Chinle änderte sich die Landschaft, traf man bis dorthin nur braun-grünes Gras mit grünen Kugelbäumchen, kamen dann endlich die roten Steine wieder zum Vorschein.

Ein Vorgeschmack auf Monument Valley kam auf. Einzelne Felsmonumente tauchten plötzlich am Horizont auf und kamen mit jeder Meile näher.

Für Bluff hatte ich via Internet die Recapture Lodge reserviert. Der Ort ist wunderschön gelegen: Eine grüne Oase, eingebettet in ein paar nette Felsen.

Beim Check-in erkundigte ich mich über die Möglichkeit, unser Gepäck während der Nacht des „Overnight Camp Out“ unterzubringen. Jacky bot uns sofort an, es in der Lodge zu deponieren, ohne dass wir dafür ein Zimmer mieten müssen. Sie hingte sich auch gleich ans Telefon um die Details für unsere Reit-Tour nochmal zu checken. Die Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft der Inhaber und der Angestellten der Recapture Lodge war sensationell! Ich hatte in den USA diesbezüglich sowieso noch nie negative Erfahrungen gemacht aber die Recapture Lodge übertrifft bisher alles.

Wir erkundigten uns auch nach einem netten Restaurant für ´s Abendessen und uns wurde das Cottonwood Steak House empfohlen, welches uns schon bei der Einfahrt in Bluff aufgefallen war und welches wir dann auch prompt aufsuchten.



Wir hatten die Wahl zwischen inside or outside und wählten natürlich outside.



Alles war unheimlich liebevoll dekoriert mit alten Sätteln, Zaumzeug, Bierkrügen, Westernboots, einer Feuerstelle – ein Haufen Details, die man so gar nicht wiedergeben kann sondern, die man gesehen haben muss.



Das Besteck war in Halstücher eingepackt, die als Servietten dienen und dann den Gästen mitgegeben werden. Das Essen (Spare Ribs + Beans + Country Potatoes + Salad + Bread) war ein Gedicht.

Anschließend setzten wir uns mit einem Glas Rotwein auf die Veranda. Es war urgemütlich: die Lodge selber wirkt richtig rustikal, überall standen große Bäume, der Wind rauschte in den Blättern, man hörte ein Fließchen plätschern...

Gefahrenre Meilen: 350

Mittwoch, 2. Juni



Heute haben wir die Gegend um Bluff genauer untersucht. Zuerst gab 's Breakfast im Twin Rocks Cafe, welchem die Twin Rocks eine wirklich sehr schöne Kulisse bieten. Dann fuhren wir über die 163 Richtung Mexican Hat. Kurz vor dem Ort kommt eine Abzweigung zum Goosenecks State Park. Die Schleifen des San Juan Rivers sind wirklich beeindruckend.



Anschließend stand der Besuch des Valley of the Gods auf dem Programm.



Die Felsformationen dort sind zwar nicht ganz so hoch, wie die im Monument Valley, dafür gab es dort aber viel weniger Touristen. Uns hat es dort aber sehr gut gefallen. Selbstverständlich gab es wieder jede Menge Fotopausen!



Unser nächstes Ziel war der Muley Point.



Um zu diesem zu gelangen, mussten wir über den Mokee Dugway das Hochplateau erstmal erreichen. Das war mal wieder eine Straße so überhaupt nicht nach meinem Geschmack!

(Manchmal fragte ich mich in diesem Urlaub wirklich, warum ich es mir immer wieder antue, mit meiner Höhenangst ausgerechnet die kurvenreichsten und engsten Straßen an den steilsten Abhängen auszuwählen? - Naja, wahrscheinlich wegen der wunderschönen naturellen Highlights, mit denen man anschließend belohnt wird.) Jedenfalls blickte ich stur auf die Straße und vermied es mal wieder, auch nur einen Blick in die Ferne, d.h. zum Abgrund schweifen zu lassen. Erst als ich oben war, riskierte ich es, mir die ganze bewältigte Angelegenheit anzusehen.



Unmittelbar nachdem man die Spitze des Mokee Dugway erreicht hat, geht links eine Straße zum Muley Point ab. Die Aussicht war fantastisch! Man stand genau vor einem unheimlich tiefen Abgrund und hatte Blick auf Richtung Monument Valley. Einzelne Monuments konnte man winzig klein in der Ferne sehen.

Vom Muley Point aus fahren wir über die 261 zum Natural Bridges National Monument. Obwohl wir im Arches schon viele Steinbrücken bewundert haben, haben uns auch diese gut gefallen. Die Sipapu und die Kachina Bridge haben wir uns nur vom View Point aus angesehen, zur Owachomo Bridge sind wir hinunter gelaufen. Es ist schon ein seltsames Gefühl, genau unter dem Bogen zu stehen und nach oben zu blicken.



Über Blanding fahren wir dann zurück nach Bluff. Die Hitze heute war enorm. Gegen Mittag ging´s sogar noch aber so gegen 16 Uhr hatte man das Gefühl, dass sich mittlerweile alles so aufgeheizt hatte, dass von allen Seiten nur noch Hitze abgegeben wurde. Wir flüchteten uns auf unsere schattige Veranda und genossen die Stille.

Abendessen gab es nochmal im Cottonwood Steak House. Heute teilten wir uns ein Steak mit Country Potatos, Beans, Brot und Salat. Durch die Hitze hatten wir gar keinen großen Hunger und waren danach furchtbar satt.

In der Recapture Lodge zurück packten wir unser Zeugs mal bissl zusammen und richteten die Dinge her, die wir morgen zum Trailride mitnehmen.

Gefahrenre Meilen: 174

Donnerstag, 3. Juni

Frühstück gab´s wieder im Twin Rock Cafe. Ich entschied mich für den Breakfast Burrito und es war eine vorzügliche Wahl. Wir fahren anschließend zurück in die Lodge und haben unser Gepäck dort in Verwahrsam gegeben.

Dann ging´s zum Monument Valley. Zum ersten Mal erreichte ich Monument Valley über die 163 von Norden her. Dies ist bei weitem die schönere Strecke. Kommt man von Süden zum MV, dann wirkt die ganze Kulisse nicht so eindrucksvoll – aber von Norden her: Wow! Es war aber schade, dass es an diesem Morgen so diesig war.



Und dann stand ich zum dritten Mal in meinem Leben vor der berühmten Wild-West-Kulisse – und es war wieder ein unbeschreiblicher Eindruck.



Beim Befahren des Loop traf ich meine „alten Bekannten“ wieder: Elephant Butte, Three Sisters, Totem Pole, ... Trotzdem wirkte alles wieder ganz anders, denn so früh am Tag war ich bisher noch nicht im MV gewesen. Die Sonne stand noch weit im Osten, das Licht war anders, man sah alles „mit anderen Augen“. Das Monument Valley fasziniert mich immer wieder.



Später fuhren wir nach Kayenta und machten im Golden Sands Cafe noch eine kleine Pause, bevor wir zum El Capitan fuhren, dem Startpunkt für unseren Trailride. Wir wurden von Evelyn von der Oljato Trading Post begrüßt. Auf meine Frage nach weiteren Teilnehmern erfuhr ich, dass die Tour nur mit uns dreien, Annett, Evelyn und mir stattfindet. Evelyns Tochter kommt mit dem Auto zum Camp und bringt unsere Rucksäcke und die Verpflegung etc. mit. Evelyn erkundigte sich nach unseren Reiterfahrten und wählte draufhin die Pferde für uns aus. Ich erhielt Mr. Ed, Annett Haschkenini.

Wir kamen eine kurze Einweisung und dann ging´s los. Ganz langsam, ich hatte sie gebeten, nur den lowest gear zu benutzen. Irgendwie lief Evelyns Pferd aber doch schneller und dann ließ sie ihn kurz traben. Sie drehte sich um und grinste mich an: The horses fall asleep.

Natürlich fingen auch Mr. Ed und Haschkenini sofort an zu traben. Und da war ich begeistert: es gab bei weitem nicht so ein Gehopse, wie vor drei Jahren auf der Ironhorse Ranch. Mr. Ed hatte einen wunderbar weichen Trab. Es machte richtig Spaß und ich ließ ihn immer wieder mal kurz traben.

Vom El Capitan aus ging´s nach Nordosten. Erst über grüne Wiesen, dann veränderte sich die Landschaft wieder und es wurde das für diese Gegend typische Sand-Strauch-Felsen Gemisch.



Wir kamen an einer alten Indianerhütte vorbei, von der nur noch das Skelett stand. Weiter an 700 Jahre alten indianischen Wandmalereien und Vorratskammern der Anasazi, welche diese in Felshöhlen angelegt hatten. Der Trail war nicht sehr schwierig und die Pferde unglaublich trittsicher. Treu und brav liefen sie hintereinander her.

Wir erreichten den Anfang des Mystery Valley und in der Ferne sah man wieder einzelne Felsmonolithen, ähnlich derer im MV.

Nach drei Stunden erreichten wir das unser Camp. Wunderschön gelegen, am Ende eines kleinen Canyons.

Evelyns Tochter war schon da. Evelyn kümmerte sich um die Pferde, wir unterhielten uns ein wenig mit ihrer Tochter. Dann bereiteten die beiden das Abendessen vor. Sie sind wirklich ein eingespieltes Team. Ich kam mir richtig überflüssig vor, hätte gerne was geholfen aber bei den beiden ging alles ruck zuck und schon war ein superleckeres Essen fertig: Steaks mit den besten Bohnen, die ich als Nicht-Bohnen-Esser jemals gegessen habe. Dazu heiße Maiskolben und Salat.

Nach dem Essen saßen wir noch bis weit in die Nacht hinein alle vier beisammen und unterhielten uns. Nachdem Evelyn uns erst wohl etwas beschnuppert hatte, erzählte sie uns einiges aus Ihrem Leben, von den Navajos und dem Leben im Reservat. Es war ein wunderschöner Abend, mit sehr interessanten und auch lustigen Gesprächen in einer traumhaften Umgebung. Ich werde es nie vergessen und mich immer dankbar an Evelyn erinnern, die mir mit so viel Aufrichtigkeit von ihrem Leben und ihren Ansichten erzählt hat.

Gegen 23 Uhr krochen wir in unser Zelt und versuchten, auf den Iso-Matten Schlaf zu finden. Fast aussichtslos. Mitten in der Nacht krabbelte ich wegen Schlaflosigkeit nochmal aus dem Zelt. Die eine Bergwand wurde direkt vom Mond angestrahlt und glänzte silbrig.

Gefahrene Meilen: 110
Gerittene Meilen: 10

Freitag, 4. Juni

Die Nacht war furchtbar, die Iso-Matte hätte ich mir sparen und direkt auf dem Boden schlafen können. Gegen Morgen muss ich aber dann doch irgendwann ein wenig geschlafen haben, denn als ich das nächste Mal die Augen aufmachte, war es draußen hell. Ich sah auf meine Uhr und es war 5:45 am. Zum Glück war die Nacht vorbei.

Ich kroch aus dem Zelt und stellte fest, dass die anderen beiden auch schon wach waren. Während die beiden Frauen das Frühstück (Scrambled Eggs & Hashbrowns mit Zwiebeln, Speck, Käse und Paprika) zubereiteten, bauten Annett und ich das Zelt ab. Nach dem Frühstück machten wir uns auf den Rückweg.



Unser Muskelkater hielt sich glücklicherweise in Grenzen und das Reiten lief heute so richtig gut! Wir ließen unsere Pferde oft im Trab laufen, ein kleines Stück sogar mal im Galopp. Es machte einfach riesig Spaß. Zurück am Corral unterhielten wir uns noch eine ganze Weile miteinander. Mit einer herzlichen Umarmung beendeten wir die gemeinsamen, unvergesslichen Stunden.

Wir fuhren nach Bluff und holten unser Gepäck. Beim Aussteigen merkten wir dann plötzlich, dass doch ein ganz schöner Muskelkater im Anmarsch war. Nach einer kühlen Coke im Twin Rocks Cafe machten wir uns auf den Weg nach Page. Dort kamen wir gegen 17 Uhr an, ich fuhr aber gleich weiter nach Utah, da ich unbedingt zur Contact Station wollte, wo wir morgen früh um 9 Uhr Utah-Zeit sein mussten, damit wir ein Permit für die Wave beantragen können. Außerdem hatte ich noch einen Funken Hoffnung, dass die Contact Station evtl. noch offen hatte und vielleicht sogar noch Permits für den nächsten Tag vorhanden sein könnten. Selbstverständlich hatte die Contact Station bereits geschlossen.

Zurück nach Page, check-in im K.C. ´s dann zum Walmart – CD brennen! Ich wartete, bis der Automat frei wurde, dann stellte ich fest, dass meine Digi noch im Auto lag...

Als wir endlich alles erledigt hatten haben wir in der Dam Bar & Grill „Soup & Salad“ gegessen. Vor unserem Motel haben wir dann noch bei einem Gute-Nacht-Bier den warmen Abend genossen.

Gefahrenre Meilen: 307

Gerittene Meile: 10

Samstag, 5. Juni

Der erste Tag für den Versuch ein Permit für die Wave zu bekommen! Da die Paria Contact Station in Utah liegt, wir aber in Arizona wohnen haben wir unsere Uhren auf Utah-Zeit gelassen. Wir sind um 6 Uhr aufgestanden, gegen 7 Uhr losgefahren und haben uns erstmal beim McDoof einen Large Coffee geholt.

Kurz nach 8 Uhr waren wir an der Paria Contact Station. Vor uns stand schon ein Auto vor der noch geschlossenen Schranke. Um halb neun kam noch ein drittes Auto hinzu. Mit nur einer Person. Dann kamen wir mit den Jungs aus dem Auto vor uns ins Gespräch. Auch zwei Deutsche. Endlich kam der Ranger und wir durften hochfahren. Es kam noch ein Paar aus Deutschland dazu. Mittlerweile waren wir also sieben Leutchen. 10 Permits gibt es pro Tag und da ich jetzt einfach mal davon ausgehe, dass wenn sich jemand für die Wave interessiert wohl in den meisten Fällen auch alle bei der Vergabe der Permits dabei sein werden, hätte es also dicke gereicht.

Da kamen noch drei Belgier. Also genau 10 Leute. Die Zeit beobachtend saßen wir alle da und beäugten die Auffahrt, ob wohl noch jemand kommen würde. Natürlich verging die Zeit viel zu langsam. Zwei Minuten vor um 9 war noch immer niemand mehr dazu gekommen. Wenn also meine Theorie stimmte, dann würde es reichen, und auch noch ohne Verlosung.

Die Türe ging auf und der Ranger rief uns rein. Mich hat fast der Schlag getroffen als ich auf den Tisch sah. Dort lagen unsere Anträge und auf diesen immer gefaltetes Zettelchen und daneben stand noch eine Schüssel... also doch Verlosung 🍀

Als erstes wurde die Belgierin gezogen: 4 Permits. Dann einer der einer der belgischen Männer: 3 Permits. Dann der einzelne Amerikaner: 1 Permit. Es standen also noch zwei zur Verfügung. Das deutsche Paar gewann. Enttäuscht 😞 gingen die beiden Jungs und wir raus und rauchten erstmal eine Trost-Zigarette. Wir verabredeten uns für den nächsten Tag am gleichen Ort zur gleichen Zeit.

Plötzlich kam der jüngere der Belgier zu uns und sagte, wir sollen noch warten: sie hätten 4 Permits übrig. Hm 🤔, das hieß dann ja wohl, dass jeder der dreien Permits für die ganze Gruppe beantragt hat und damit es nicht ganz so auffällig wird, hat einer sogar 4 auf den Zettel geschrieben. Während den anderen drinnen der Weg erklärt wurde, standen wir vier draußen und tratschten.

Dann kamen alle raus und die Belgier (denen es wohl sehr peinlich war, dass ihretwegen eine Verlosung stattgefunden hat, obwohl es total unnötig gewesen wäre und die auch nicht wollten, dass der Ranger davon etwas mitbekam) meinten, wir sollen morgen früh um sieben Uhr am Parkplatz sein. Er beschrieb uns wo und dies deckte sich mit dem, was ich schon wusste.

Um aber auf Nummer Sicher zu gehen beschlossen die Jungs und wir, mal zu dem Parkplatz zu fahren. Ich wusste, von wo aus der Weg zum Parkplatz von der 98 abgehen sollte. Wir bogen dort also ab aber dort stand nix vom Wire Pass Trailhead und damit hatte ich aber gerechnet. Wir fuhren ein Stückchen auf dieser unpaved Road, dann kam ein Parkplatz. Die Jungs waren der Meinung, dies sei der richtige aber ich glaubte da nicht dran, wenn das der Parkplatz für die Wave sein soll, warum stehen da keine Autos rum? Da die beiden noch zum Bryce Canyon wollten, beschlossen wir, dass Annett und ich prüfen, ob es sich um die richtige Strecke handelt, also ob wir den Parkplatz finden und die Jungs düsten zum Bryce.

Wir verabredeten uns ab 20 Uhr in der Dam Bar. Wir fuhren weiter Richtung Süden und nach einer Weile kam ein Parkplatz mit einigen Autos drauf. Davor stand ein Schild: Wire Pass. Na also, da waren wir ja richtig. Wir checkten, wieviel Zeit wir für die Anfahrt benötigen und frühstückten dann gegen Mittag auf einem Picknickplatz am Lake Powell.



Dann wollten wir uns die White Rocks anschauen. Bei Churchwells bogen wir wie in meiner aus dem Internet rauskopierten Beschreibung auf eine unpaved Road ab. Lt. Beschreibung hieß es, man soll sich immer rechts halten. Nur da fand ich keinen Weg. Wir erforschten so wohl erstmal das Tal, in welchem so gut wie keine Hoodoos stehen. Da mir das mit dem „rechts halten“ immer irgendwo im Hinterkopf rumschwebte, fuhr ich beim Rückweg einfach mal scharf nach links – und siehe da: Reifenspuren, fast ne kleine Autobahn. Und dann haben wir die White Rocks gefunden! Fasziniert liefen wir umher und erkundeten die Gegend.



Für den Abend hatten wir uns mit den beiden Jungs in der Dam Bar verabredet, zwecks Austausch unserer Recherchen bzgl. Parkplatz Wave etc. Wir machten uns erstmal miteinander bekannt und ich musste innerlich regelrecht grinsen: Sie hießen Volker und Karsten 😊. Da konnte ja nix mehr schief gehen, denn somit waren – natürlich nur dem Namen nach – die beiden dabei, von dessen Internetseiten ich mir so viele Infos geholt hatte 😊 ([Volker](#) und [Karsten](#)).

Es wurde ein sehr gesprächiger Abend und (als um uns herum bereits die Stühle auf die Tische gestellt wurden) verlegten wir den Tagungsort in die Bar ein paar Blocks unterhalb von unserem Motel. Dort haben wir auch noch ne kleine Ewigkeit miteinander getratscht, bis Annett und ich dann um halb zwei im Bett lagen. Der Wecker war für unseren Wave-Trip auf 5:40 Uhr (Utah-Zeit) gestellt.

Gefahrene Meilen: 210

Sonntag, 6. Juni

Wir frühstückten einen Joghurt und holten vier „large Coffee“ bei Denny´s. Die Jungs waren auch schon startklar. An der House Rock Valley Road teilten wir uns auf: Annett wartete mit Karsten vorn an der Straße, ich fuhr mit Volker zum Parkplatz am Trailhead.

Als wir dort ankamen war es schon etwas nach sieben. Oh je, hoffentlich hatten wir die Belgier nicht verpaßt. Krampfhaft versuchten wir in die Autos zu schielen, um uns Gewissheit zu verschaffen. Aber dann hörten wir Autogeräusche und kurz danach kamen die Belgier an, mit Annett und Karsten im Auto.

Die Belgier waren so ängstlich vor den Rangern, dass sie unbedingt als Gruppe laufen wollten, da beide deren Permits auf einen belgischen Namen ausgestellt waren. Ja, und damit begann mein Martyrium: die wollten nicht wandern, die wollten zu Wave joggen!!! Ich weiß nicht mehr, wie ich dort angekommen bin.



Ich bin gelaufen, immer bergauf, die Karte war denen egal, es ging rein nach GPS, wenn die Koordinaten stimmen, war´s ganz egal, ob da ein Hügel rumstand. Der wurde dann nicht umlaufen, sondern einfach drüber. Vor der letzten Steigung, ein Weg, ziemlich steil, komplett im Sand, war ich konditionsmäßig fast am Ende. Annett und ich machen eine Pause und nahmen dann das letzte Stück in Angriff.



Und in dem Moment, als ich in die Wave hineinlief, waren die ganzen Qualen der Wanderung schon wieder vergessen. Ich war tatsächlich da! Die ersten Bilder knipsen, dann erstmal ausruhen und neue Kräfte schöpfen.



Und dann genießen! Schauen, anfassen, in alle Richtungen laufen, immer wieder neue Perspektiven entdecken und immer wieder nur Staunen. Wunderschön. Unbeschreiblich!

Nach ca. 2 Stunden machten wir uns auf zur Second Wave. Auch sehr, sehr schön, aber vor allem ist uns erst dabei die faszinierende Landschaft ringsherum aufgefallen. Die verschiedensten Farben und Formen! Ich muss wirklich sagen, bei der ganzen Wave-Euphorie wird die Landschaft, in die sie eingebettet ist, gar nicht richtig gewürdigt. Schon allein das Drumherum ist alle Mühen wert!



Zurück in der Wave genossen wir die Stille und blickten uns nochmal in aller Ruhe um. Dann machten wir uns auf den Rückweg. Wir trafen das deutsche Paar vom Vortag und liefen mit denen zurück.

Beim Motel der Jungs setzten wir uns erstmal auf ein gemütliches Bier zusammen und tratschten. Sie entschieden, noch einige Tage in Page zu bleiben und einiges von dort aus zu unternehmen. Dann ging's zum Lone Rock zum Baden.

Auf dem Rückweg, bei der Ausfahrt vom Lake Shore Drive zur 89 hab ich doch tatsächlich nicht beim Stoppschild gehalten, sondern dies als „Vorfahrt achten“ gehandhabt. Selbstverständlich sah ich kurz darauf im Rückspiegel so rot-blau blinkende Lichter auf einem Autodach genau hinter mir.

Brav setzte ich den Blinker, fuhr rechts ran und wartete. Als der Sherriff/Officer wasweißich endlich zu uns vor kam, fragte ich ihn treuherzig, was ich denn angestellt habe. Naja, nicht am Stoppschild gehalten. Da war ich aber überrascht! Und es tat mir sehr leid und war mir furchtbar unangenehm. Er hat mich gebeten, in Zukunft richtig anzuhalten und wünschte uns noch einen schönen Abend.

Den hatten wir auch: Abendessen gab ´s in Page im Stromboli. Unsere Pizza war sehr gut, nur der Hunger hat mir gefehlt.

Gefahrenre Meilen: 38 (eigentlich mehr aber wir ließen Georgie bei den Jungs am Motel stehen und fuhren mit einem Auto weiter)

Montag, 7. Juni

Erstmal wurde eine Stunde länger geschlafen. Wir gingen ins Restaurant beim Empire Motel frühstücken und kramten dann noch etwas im Zimmer rum. Wir hatten uns mit den Jungs verabredet um gemeinsam den Antelope Canyon zu besuchen und anschließend die Gegend um Page zu erkunden.

Gegen halb elf kamen Volker und Karsten und wir fuhren zum Lower Antelope Canyon. Erst wenn man unmittelbar vor dem Einstieg in den Canyon steht, sieht man diesen auch. Über Leitern ging es hinunter.

Die sanftgeschwungenen Canyonwände wurden immer wieder anders von der Sonne angestrahlt und leuchtenden in warmen Farben. Das Zusammenspiel der Canyonwände und des Lichts war absolut faszinierend.

Wir konnten mal wieder mit dem Fotografieren nicht aufhören. Immer und immer wieder entdeckten wir neue Motive. Am Ende des Canyons führt ebenfalls eine Leiter nach oben, wir liefen jedoch im Canyon den Weg wieder zurück. Wieder entdeckten wir ganz neue Perspektiven.



Anschließend ging ´s zum Horseshoe Bend, eine unheimlich schöne Schleife des Colorados, ganz in der Nähe von Page.





Nachdem wir dort alle Perspektiven untersucht hatten, setzen wir uns einfach an den Rand, genossen den Anblick und amüsierten uns über die Vögel, die oberhalb des Rims rumflogen. Die waren so schnell unterwegs, dass es richtig in der Luft gepiffen hat.

Weiter zum Alstrom Point. Der Anfang, naja, die ersten beiden Drittel waren ja wirklich easy. Allrad hab ich gar nicht zugeschaltet. Volker war Copilot und wir beide beobachteten die zurückgelegten Meilen und suchten die nächsten Abzweigungen.



Dann kam die erste Stein-Passage und es machte „krrrkkks“. Da Volker über viel, viel mehr Off-Road-Erfahrung verfügt als ich, hatte ich schon im Vorfeld gesagt, dass es gut möglich ist, dass ich das Steuer an ihn übergebe. In dem Moment hab ich es dann auch getan.

Selbstverständlich verfitzen wir uns an genau der Stelle, vor welcher Karsten Rau gewarnt hat, wir fahren ein Stück zu weit nach Süden. Umdrehen war angesagt. Karsten stieg aus und suchte zu Fuß die Gegend nach dem richtigen Weg ab. Während der ersten Felsplatten hatten wir diesen etwas aus den Augen verloren.

Nachdem wir wieder auf dem richtigen Weg waren, fanden wir den Alstrom Point dann auch problemlos. Wunderschön. Lange saßen wir schweigend da uns freuten uns an der herrlichen Aussicht. Wir konnten uns kaum davon lösen.



Am Lone Rock sind wir dann noch schwimmen gegangen. Gleich nach der Rückkehr gingen wir ins Butterfield Steakhouse und ließen den Abend vorm Motel bei einigen Buds ausklingen.

Gefahrene Meilen: 117

Dienstag, 8. Juni

Ein Tagesausflug an den Grand Canyon stand an. Eigentlich von Page aus bissl umständlich als Tagesausflug aber Annett und ich hatten noch ein paar Tage Page vor uns und die Jungs fragten, ob wir mitkommen. Und da es zu viert ja doch ganz lustig war, fuhren wir gemeinsam hin.

Wir kamen am East Entrance rein und klapperten die ersten beiden View Points ab. Ich war enttäuscht!!! Und vor allem für die Jungs, die den Grand Canyon noch nicht gesehen hatten, tat es mir leid: Das Wetter war nicht ideal. Es war nicht klar genug. Alles wirkte verwaschen und die Sicht in die Tiefe, zusammen mit den Farben, fehlte einfach.

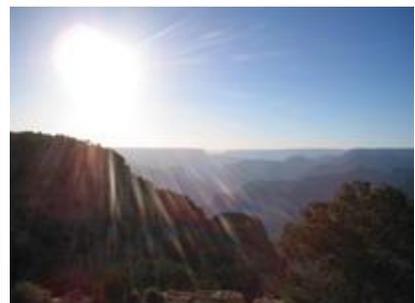
Auch der Mather Point konnte da noch nichts rausreißen. Wir machten eine kleine Pause in einer der Lodges im Village und fuhren dann zum Flughafen nach Tusayan, da Karsten und Volker gerne mit dem Heli fliegen wollten. Die beiden machten ihren Flug klar und es dauerte auch gar nicht lange bis zum Start. Ich wäre so gerne dabei gewesen aber Annett wollte nicht alleine unten warten.

Nach einer knappen Stunde waren die beiden wieder da und es muss wirklich ein einmaliges Erlebnis gewesen sein. Irgendwann werde ich es nachholen.

Wir fuhren zurück zum Village und entschieden uns, ein paar der View Points zu Fuß zu erkunden. Mittlerweile war die Sicht viel besser geworden.

Mit dem Shuttle fuhren wir zum Maricopa Point und liefen dann weiter zum Powell, Hopi und Mohave Point. Auf dem Weg am Rim entlang waren glücklicherweise nicht so viele Leute unterwegs, so dass wir dadurch den Touri-Massen an den View Points ausweichen konnten.

Zurück am Hopi Point haben wir dann den Sonnenuntergang betrachtet. Wunderschön.





In Page ließen wir diesen schönen Tag zusammen vor dem Motel ausklingen.

Gefahrene Meilen: 0 (eigentlich 321 aber wir fahren alle zusammen im Auto der Jungs)

Mittwoch, 9. Juni

Heute standen die Toadstool Hoodoos auf dem Programm. Die Jungs wollten zu einem kurzen Besuch in den Zion und wir hatten am Vortag überlegt, uns evtl. noch am späteren Nachmittag alle zusammen ein Boot zu mieten, um den Lake Powell nochmal von seiner schönen Seite zu sehen.

Vor unserem Ausflug zu den Hoodoos wollten Annett und ich uns bei der Wahweap Marina bzgl. des Mietens eines kleinen schnellen Bootes erkundigen. Diesmal fuhren wir den Lake Shore Drive komplett und wie jedes Mal empfand den Anblick der Anlagen der Wahweap Marina, der Bootsstege und die vielen Boote einfach als störend. Dieses Jahr sogar noch mehr, da mir natürlich der Anblick des einsamen Alstrom Points noch so gegenwärtig war. Aber als wir beim Boots-Verleih eintrafen, begrüßte uns schon ein Zettel, dass aufgrund des Windes keine Boote an diesem Tag mehr vermietet würden. Welcher Wind???

Dann auf zu den Toadstool Hoodoos. Das Tal der Hoodoos liegt ja unmittelbar neben der 89 und bietet sich für einen Ausflug regelrecht an. Wir ließen Georgie auf dem Parkplatz stehen und marschierten los. Nach einem kurzen Stück in einem Wash erreichten wir die ersten Hoodoos.



Einen Weg gibt es nicht, man erkennt aber immer wieder mal so eine Art „Trampelpfad“. Die Hoodoos hier waren wieder ganz anders als die, denen wir schon begegnet waren. Es sind immer wieder neue Eindrücke. Herrlich!



Während wir die Gegend erkundeten kamen die ersten Windböen.



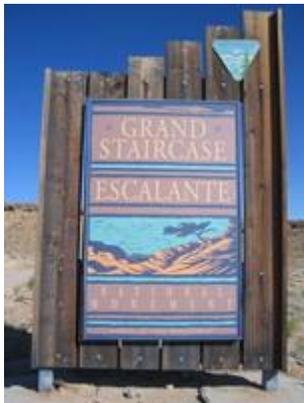
Als wir zurück nach Page kamen war es furchtbar windig. Der Sand oder Staub, der hier überall in der Gegend liegt, peitschte uns regelrecht ins Gesicht, so dass wir uns lieber im Zimmer aufhielten. Annett schrieb die letzten Karten und ich versuchte meine Aufzeichnungen endlich mal aufzuarbeiten, denn ich war wegen unserer abendlichen Meetings doch sehr hinterher.

Gegen 17:30 Uhr waren die Jungs vom Zion zurück (für eine Bootstour wäre es sowieso zu spät gewesen). Der Wind war noch immer nicht schwächer geworden und wir konnten uns kaum vor die Türe wagen, denn sofort war man wieder voller Staub. Wir gingen nochmal ins Stromboli zum Abendessen und flüchteten uns dann in die Zimmer.

Gefahrenre Meilen: 68

Donnerstag, 10. Juni

„Time to say good-bye“. Die Jungs mußten weiter Richtung Vegas.



Annett und ich schnappten Georgie und ab ging´s auf die Cottonwood Canyon Road.



Die Strecke ist zum Heulen schön. Eine absolute Muss-Strecke!



Jedes Mal, wenn man über einen Hügel drüber war und in das vor einem liegende Tal sah, fand man eine andere, wieder wunderschöne Landschaft. Ich war total begeistert. Ich hätte den ganzen Tag einfach immer hin und her fahren können, ohne dass es langweilig geworden wäre!



Auch der Grosvenor Arch hat uns unheimlich gut gefallen - trotz der vielen bereits im Arches gesehenen Steinbögen. In seiner gelb-weißen Farbe wirk der Grosvenor Arch irgendwie richtig kostbar.

Am Ende der CCR, kurz vor Cannonville kommt man über einen letzten Berg und vor einem liegt ein weites Tal. Und am Horizont erkennt man die roten Flächen des Bryce Canyons. Unbeschreiblich. Wir fahren zurück zum Grosvenor Arch, denn eigentlich wollte ich von dort aus über einige unpaved Roads zum Devils Garden. Aber die Strecke zog sich unheimlich dahin. Als wir auf der Karte verfolgten, wo wir waren, da hatte ich ein wenig Bammel, dass wir uns in der Zeit verkalkulieren und drehte lieber wieder um.

Außerdem machte mir das Wetter ein wenig Sorgen. Je nördlicher wir im GSENM kamen, desto dunkler färbten sich die anfänglichen Schäfchenwolken. Und von Regen wollte ich abseits des Teers lieber nicht überrascht werden. Also nahmen wir die Strecke über die SR 12 von Cannonville nach Escalante.

Ein paar Meilen hinter Escalante biegt man auf die Hole in the Rock Road ab und nach weiteren 12 Meilen ist man schon am Devils Garden.



Unglaublich, dass diese Riesen-Steinchen von der Natur ganz alleine dorthin gestellt wurden, ohne dass da jemand nachgeholfen hat.



Wir spazierten zwischen den Stein-Teufelchen rum und machten uns dann auf den Rückweg nach Page. Mit Pasta und Rotwein ließen wir den Abend beim Italiener ausklingen.

Gefahrene Meilen: 294

Freitag, 11. Juni

Unser letzter Tag in Page. Wir wollten die Wahweap Hoodoos suchen.

Gesucht haben wir sie - aber nicht gefunden. Ich bin sooooo ein Riesen-Dussel! Von einer lieben Kollegin hatte ich eine Karte und Beschreibung bekommen. Also auf zum Startpunkt. Anfangs haben wir uns anhand der Karte und Beschreibung hervorragend zurecht gefunden.

Aber in einem halbtrockenen, steinigen Flussbett hoppelte ich natürlich erstmal in den falschen Creek. Als es mit dem Auto nicht mehr weiterging, bzw. ich mich nicht mehr

traute, schnappten wir unsere Rucksäcke und machten uns zu Fuß auf den vermeintlich richtigen Weg. Nach ca. 400 Metern entpuppte sich es jedoch als Sackgasse: meterhohe Felswände versperrten uns den Weg. Hm, dann muss es viel weiter vorne wohl doch einen anderen Weg gegeben haben. Also zurück zum Ausgangspunkt.

Neuer Versuch und sich mehr links halten. Mir stand wieder eine kleine Angstschweißrunde im Flussbett bevor. Aber: große Freude da war ja noch ein weiterer Creek. Vor einem Gatter ließen wir Georgie dann stehen und liefen los. Erst liefen wir treu und brav die Schleifen des Creeks aus, dann kürzten wir ab. Eigentlich stimmte alles - nur die Hoodoos kamen nicht.

Als die Landschaft nur noch hügelig war, jedoch keinerlei Hoodoo-Merkmale mehr aufwies, waren wir doch ratlos. Wir sahen noch in diese und jene Ecke, fanden aber nix! Eine Felsformation rechts von uns hatte es mir angetan, die untersuchte ich noch näher aber sie war definitiv auf der falschen Seite. Wäre sie links von uns gewesen – dann hätte alles gepasst.

Heute bin ich mir sicher, dass die heißbegehrten Hoodoos genau auf der anderen Seite gewesen sind.

Also wieder umdrehen.

In der Hoffnung, dass wir vielleicht doch eine kleine Abzweigung übersehen hatten, sind wir nun die Schleifen des Creeks komplett ausgelaufen – ohne Abkürzung.

Es war heiß, wahnsinnig heiß. Die Luft stand. Hier unten verirrte sich kein Windhauch. Und unsere Wasservorräte waren fast alle.

Als wir endlich zurück bei Georgie waren, beratschlagten wir: zwei von drei Möglichkeiten hatten wir ja nun besucht. Der dritte Creek würde der richtige sein. Aber wo ging der richtige Weg ab? Alles war so zugewuchert (so empfand ich es jedenfalls – lasse mich gerne eines Besseren belehren.) Weitersuchen?

Aber wir waren schon soooo kaputt. Und es war sooooo heiß. Und irgendwie hatten wir in den vergangenen 3 1/2 Wochen schon so viele Steine bewundert, dass uns plötzlich der Ehrgeiz fehlte.

Außerdem hatte ich gelesen, dass die Wahweap Hoodoos am schönsten bei Sonnenaufgang (naja, der stand ja überhaupt nicht zur Debatte) oder eben am frühen Vormittag sind. Mittlerweile war es gegen 14 Uhr....

Deshalb beschlossen wir, die Suche aufzugeben – sogar leichten Herzens.



Natürlich war es schade, dass wir in diesem Urlaub auf die Wahweap Hoodoos verzichten mussten. Aber wir hatten schon so unheimlich viele schöne Eindrücke

gewonnen – es wäre fraglich gewesen, ob wir den Wahweap Hoodoos die Ehre hätten zukommen lassen, die sie bestimmt verdienen.

Wir waren mittlerweile an dem Punkt angelangt, wo man die Schönheit der Natur kaum noch verarbeiten kann. Wir hatten so viele bekannte Highlights und kleine Naturschönheiten bewundert – wir waren irgendwie satt.

Page, ich werde wiederkommen und die nächsten wunderschönen Geheimnisse ergründen.

Damit ich auf meinen Speicherkarten auch wirklich noch genug Platz bis zum Ende des Urlaubs habe, habe ich vorsichtshalber gleich nochmal ne CD brennen lassen. Während ich auf meine CD wartete checkte ich am kostenlosen Internetterminal meine Emails und erhielt von den Jungs, eine Email, dass sie noch mal zurück nach Las Vegas kommen würden, da eine Nacht für diese Stadt absolut nicht ausreicht (hab ich ja gleich gesagt).



Nachdem wir soweit alles erledigt hatten, schnappten wir unsere Badesachen und fuhren noch mal zum Lone Rock. Obwohl das Wasser sich durch den Sturm vom Vortag merklich abgekühlt hatte, genoss ich es, noch einmal in dem tiefblauen Wasser vor dieser wunderschönen Kulisse zu schwimmen.

Zurück im KC´s setzten wir uns vor unser Zimmer und ich schrieb mal wieder an meinem Reisebericht.

Gefahrene Meilen: 79

Samstag, 12. Juni

Als Tagesetappe war Williams geplant. Gegen 6 Uhr wachten wir ohne Wecker von alleine auf und nach einem Frühstück bei Denny´s verließen wir Page gegen 8 Uhr.

Bei Tuba City machten wir noch einen Abstecher zum Coal Mine Canyon. Wir wanderten nicht hinunter, sondern genossen den Anblick vom Rand aus. Die Steintürmchen sind in der Form denen des Bryce ähnlich. Aber die Farben sind anders.



Das leuchtende Rot des Bryce Canyons findet man im Coal Mine Canyon nur in Streifen. Dafür sorgt hier der weiße Stein mit häufiger Blau-Grau-Färbung für wieder ganz neue Eindrücke 😊

Über Cameron fuhren wir an den East Entrance des Grand Canyon, hielten fix am Lipon Point und warfen einen letzten Blick in den Canyon. Auch heute war die Sicht nicht 😞 so berauschend und wir beschlossen, keine weiteren Stopps zu machen, sondern die Bilder des Sonnenunterganges in Erinnerung zu behalten. Bei der Ausfahrt am South Entrance sahen wir eine Autoschlange von mindestens einem Kilometer. Alle wollten in den Park rein – wir waren da nur froh, dass wir sowieso raus wollten 🙄

Weiter ging ´s nach Williams. Wie schon geschrieben, war Williams als Tagesetappe geplant. Ich mag das kleine Nest nämlich 😊 Aber da es erst um halb zwei war, entschlossen wir uns zur Weiterfahrt und haben nur zum Tanken angehalten. So entgingen wir den Weekend-Preisen in der Nähe des Grand Canyon und ich konnte mir noch einen kleinen Wunsch erfüllen. Ich beschloss, bis Kingman zu fahren und morgen über Oatman und Needles nach Las Vegas.

Die Oatman Road hatte mir vor fünf Jahren so sehr gefallen 😊 und ich hätte diese Strecke schon gerne von vornherein mit eingebaut, ließ dies aber wegen eventuellen Zeitmangels bleiben. Jetzt klappte es doch noch 😊

Über den I 40 bis Seligman und dort auf die Route 66. Nach viermal Fahren auf dieser Strecke muss ich nun wirklich zugeben: rein landschaftlich betrachtet lohnt es sich nicht. Nur des Feelings wegen. Bei schöner lauter Musik, mit offenen Fenstern – schon irgendwie nett 😊 🙄



In Hackberry machten wir im Souvenirshop Halt, den ich vor drei Jahren dort entdeckt hatte. Dort sind alte Relikte wirklich unheimlich liebevoll zusammengetragen und drapiert worden 😊



Daher: schon allein deswegen lohnt sich der Schlenker über die 66 doch. Wir schauten uns alles an und stöberten noch eine ganze Weile im Store rum - natürlich mit Erfolg

In Kingman angekommen fuhr ich die Andy Devine Ave mal hoch und runter und wir entschieden uns für das Motel 6. Beim Check-in erkundigte ich mich nach einem Steakhouse und uns wurde das Dambar Steakhouse empfohlen. Ein super Tipp! Sehr nett eingerichtet: Schwingtüren wie in einem Saloon, Sägespäne auf dem Boden und absolut leckeres Essen 🍴🍷🍴🍷🍴🍷

Abends saßen wir wieder vor unserem Zimmer, tranken ein schönes kühles Bud, beobachteten die Trucks auf der Route 66 und stellten fest, dass die Gleise des Santa Fe Express unmittelbar hinter der Route 66 hier vorbeigehen... Hm, ich dachte, durch Auslassen von Flagstaff würde ich dem Santa Fe Express entgehen ... 🤔 – hatte wohl nicht funktioniert.

Und dann kam gerade einer vorbei: vier Lokomotiven haben 134 Waggons gezogen 🤖

Gefahrene Meilen: 384

Sonntag, 13. Juni

Von Kingman aus starteten wir über die Oatman Road nach Oatman. Diese Strecke ist einfach nur wunderschön 😊 Ganz anders als die Strecke von Seligman nach Kingman. Landschaftlich einfach wieder was für´s Auge.



In Oatman wurden wir dann gleich von den ersten Eseln begrüßt 🐪 Das fasziniert mich gleich wieder auf´s Neue: stur aber lieb und schmusig. Die Esel kommen dann einfach so daher, lassen sich streicheln – sind total lieb 🐪🐪



Wir machten eine kleine Pause im Oatman Hotel und haben die Kommentare auf den Dollarscheinen an der Wand gelesen. Dann noch bissl durch´s Hotel geschlendert: interessant, wie die Hotels damals waren! Keine Aircondition; dafür eine Dusche, wegen der wir uns heute alle beschweren würden... 🤔 - einfach nur interessant.



Es war schön, dass wir diesen „Umweg“ noch mit eingebaut haben.



Über Laughlin ging´s dann nach Las Vegas. Dort stand die Luft und ich machte bei Georgie die Fenster zu und die Aircondition an (zum ersten Mal während unseres Urlaubes)! Beim check-in im New Frontier bekam ich die Nachricht, dass meine Freundin JJ aus New York, die ich 2001 beim Ranchurlaub in der Nähe von Tombstone kennengelernt hatte, schon da war.

Wir schafften unser Gepäck auf´s Zimmer und dann feierte ich mit JJ das Wiedersehen! Wir hatten uns seit drei Jahren nicht gesehen – aber immer EMailkontakt 😊 Nun aber - wow – kaum saßen wir seit 10 Minuten beisammen, waren die drei Jahre seit dem letzten Treffen vergessen! Es war herrlich! 😊😊😊

Wir schlenderten durch´s Venetian und suchten uns dort ein nettes Restaurant für´s Abendessen. Sorry, vor lauter Quatschen hab ich mir den Namen nicht gemerkt. Es war einfach so unheimlich schön, JJ nach drei Jahren endlich wiederzusehen.

Anschließend noch ein kurzer Bummel über den Strip und durch das Paris, Bellagio, und wieder zurück zum New Frontier.



Dann kamen wir gerade noch rechtzeitig, um uns die (für mich) neue Piratenshow vorm TI anzusehen. Später wurden dann noch die ersten \$\$s verzockt. Zurück im Hotel hatte ich eine Email von den Jungs, dass sie am nächsten Tag um 4 pm auch im Hotel sein würden. JJ und ich holten noch die vergangenen 3 Jahre auf und quatschten bis in die frühen Morgenstunden hinein 🗺️

Gefahrenre Meilen: 156

Montag, 14. Juni

JJ, die Frühaufsteherin (naja, in Las Vegas werde ich wieder zur Langschläferin, sonst kann ich gut drauf verzichten), weckte uns durchs Anklopfen und brachte uns gleich einen schönen Kaffee mit Frühstück gab´s nebenan am Buffet im Stardust.

Anschließend packte ich JJ und Annett ins Auto und es ging zur Fashion Show Mall. Shopping ohne Ende. Wir waren sehr erfolgreich. VISA lässt danken!

Die Jungs hatten an der Rezeption eine Nachricht hinterlassen, dass sie um 16 Uhr ins New Frontier kommen würden. Und so war es dann auch. An der 1,99 \$-Margaritha-Bar tauschten wir die Urlaubserlebnisse der letzten Tage aus und als die Sonne nicht mehr so unbarmherzig gestochen hat, sind wir ins Planet Hollywood zum Essen. Das war eine deutliche Fehlentscheidung 😞. Auf den zweiten Blick wirkte es dort ziemlich abgewirtschaftet und das Essen war auch nicht besonders, im Gegensatz zum letzten Mal, als ich dort war.

Wir schlenderten weiter durch die Forum Shops und durch das Casino, dann kam plötzlich Hektik auf: wir müssen unbedingt gehen 🤔 Zurück zum New Frontier 🤔

Hä 🤔🤔🤔 Irgendwas war im Busch, nur was 🤔🤔🤔 Aber die Neugierde siegte 😊

Zurück am Hotel standen wir dann am hinteren Eingang und machten eine kleine Zigaretten-Pause 🤔 als ein Bus von Papillon Helicopters hielt 🤔

Ich konnte es kaum glauben 🤔 Ein Flug über Las Vegas. Unglaublich! Überraschung total 😊😊😊 Der Bus fuhr uns zum Airport. Während eines Sektempfangs wurden uns per Video die Sicherheitsvorkehrungen erklärt und dann ging es gegen 21 Uhr gruppenweise zu den Helis.

Bereits die paar Schritte vom Auto zu dem Helicopter waren aufregend: der tagsüber von der Sonne aufgeheizte Boden strahlte noch immer Hitze aus, das laute Dröhnen des Propellers, der von den Helicoptern erzeugte Wind – schon allein diese Mischung ließ das Adrenalin steigen.

Und dann hob der Heli ab, eine sanfte Kurve, noch ein wenig an Höhe gewinnen - und ab ging es Richtung Strip.



Man sah die ganzen Casinokomplexe plötzlich im Gesamten und nicht nur die Vorderfront. Der Strip als leuchtendes Band und rechts und links davon die in unterschiedlichen Farben funkelnden Casinos. Ich kann es nicht besser beschreiben. Diese Momente sind unbeschreiblich.



Den Flug über Las Vegas werde ich nie vergessen.



Zurück im Hotel ließen wir diese unvergesslichen Eindrücke bei einer Flasche Sekt, die uns unser netter Busfahrer von Papillon Helicopters mitgegeben hatte, nochmal Revue passieren.

Dann fuhren wir per Taxi zur Fremont Street zum Gambling. Bis in die frühen Morgenstunden saßen wir am Roulette-Tisch. Es hat einfach nur Spaß gemacht.

Gefahrenre Meilen: 30

Dienstag, 15. Juni

Good bye.

Da es schon sehr später Vormittag war, gingen wir zum Brunch ins Stardust. Dann bummelten wir den Strip entlang. Aber eigentlich müsste man sagen, dass wir uns

von Casino zu Casino retteten: es war abartig heiß. Über das TI und Mirage landeten wir im Cesars. Wir mussten in jedem Casino einen Stopp einlegen, um der Hitze zu entgehen. Man hat regelrecht gespürt, wie man ausgetrocknet ist. Also lieber ein, zwei Dollar in den Automat stopfen und warten, bis jemand „Cocktails, Drinks“ ruft 😊

Wir schlenderten durch die Forum Shops und bummelten dann durch die Casinos zurück. Es war ein richtig fauler Tag!



Für das Abendessen hatten wir das Hard Rock Cafe auf dem Programm stehen. Wann immer mir ein HRC über den Weg läuft ist, ein Besuch ja schon fast Pflicht! Also ein Taxi her und hin!



Anschließend überlegten wir kurz, dem Hofbräuhaus einen Besuch abzustatten aber von der Straßenseite gegenüber sah es so dermaßen geschlossen aus, da erstickten wir den Versuch bereits im Ansatz. Und ich war nicht traurig darüber, denn auf den Geruch von Weißwürsten oder Käsespätzle in der Hitze von Las Vegas war ich überhaupt nicht scharf.

Ich weiß nicht - einen Mini-Eifelturm, die Rialto-Brücke, die Skyline von New York ... in Las Vegas zu sehen finde ich sehr, sehr nett. Aber auf das deutsche Hofbräuhaus konnte ich gut verzichten. (Das hat jetzt nix mit dem Hofbräuhaus an sich zu tun - egal was es von Deutschland wäre, nichts davon hätte mich gereizt.)

Wir fuhren zurück ins New Frontier und begutachteten mal die ganzen unterschiedlichen Automaten. Besonders der mit dem "knutschenden Frosch" hatte es mir angetan 😊. So verbrachten wir einen überaus faulen Abend im Casino.

Gegen später schnappte ich mir meinen Drink und verließ das Hotel durch den Towerausgang. Dort setzte ich mich auf den Randstein, rauchte eine Zigarette und beobachtete die Helis, die über Las Vegas ihre Runden zogen.

Und ich hatte endlich mal ein paar Minuten für meine eigenen Gedanken.

Der Abschied kam unweigerlich näher 🙋🏻

Gefahrene Meilen: 0

Mittwoch, 16. Juni / Donnerstag, 17. Juni

Der letzte Tag war gekommen.

Wiederum Brunch im Stardust.

Im Eingangsbereich war ein Shop, welcher Reisetaschen verkaufte. Dort stand genau das richtige Exemplar, damit ich sogar die Kühlbox, die uns so treue Dienste erwiesen hat, mit nach Deutschland nehmen konnte. Annett und ich fuhren dann noch zum Walmart um diverse Kleinigkeiten zu besorgen. Wir tankten Georgie voll und trafen uns dann mit JJ am Pool.



Später packten wir dann endgültig alles zusammen. Erst wurde die Kühlbox mit diversem Zeugs bepackt, dann kam sie in die neue Reisetasche (naja, eher Schrankkoffer 😊) und obendrauf war dann fast nochmal so viel Platz – den ich aber auch brauchte.

Dann fuhren wir per Bus zum New York, New York. Dort haben wir in einem italienischen Restaurant die wirklich beste Pizza gegessen, die ich jemals in den USA gegessen habe.



Über das Excalibur sind wir weiter zum Luxor. In Las Vegas herrschte fast Sturm, wir mussten uns bei den Bildern, die wir außerhalb geknipst haben, richtig gegen den Wind stämmen.



Dann zurück mit dem Bus. Nochmal sah ich den ganzen Strip an mir vorbeiziehen.

Wieder im Frontier forderte ich das Spielerglück so lange heraus, bis das Casino alles wieder zurückerobert hatte. Ich hab's aber auch wirklich drauf angelegt.

Gegen 2 Uhr verabschiedeten wir uns von JJ. Bissl später gingen wir noch mal runter. Gegen 3 Uhr beschloss Annett, nun ins Bett zu gehen.

Ich entschied mich dafür, die Nacht lieber durch zu machen, denn wäre ich dann gegen halb vier ins Bett und hätte gegen halb sechs wieder aufstehen müssen, wäre ich so kaputt, dass ich doch Zweifel hatte, ob ich Georgie wieder heil abgebe. Also hab ich mir einen schönen großen Kaffee geholt und bin im und ums Casino rumgeschlendert.

Um halb sechs nach oben, unter die Dusche, umziehen und Georgie zum letzten Mal beladen. Noch einen kleinen Happen essen. Ab zum Car Return und dann mit unserem gesamten Gepäck zum Shuttle, sogar noch mal umsteigen. Endlich beim Delta-check-in ankommen, haben wir die großen Gepäckstücke abgeben.

Dann sind wir erst nochmal nach draußen um noch schnell ein paar Zigaretten zu genießen. Unser Flug nach Atlanta war pünktlich. In Atlanta standen wir dann noch eine Stunde auf der Startbahn rum, bevor der Vogel abheben durfte. Der Grund war eine Schlechtwetterfront an der Ostküste, wegen der man die Abstände zwischen den einzelnen Starts um einiges erweitert hatte. Nach der durchgemachten Nacht, einer Bloody Mary als Frühstück und dem Lunch im Flugzeug hab ich doch tatsächlich endlich mal im Flugzeug schlafen können!

Und alles war - einfach so - vorbei.